

UNSER OBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

Postaktuell an
alle Haushalte

2 | 2023
99. Jahrgang



> THERESA LOTZ

Pferdewirtschaftsmeisterin
gehört zu den besten ihrer Zunft

> SCHWERPUNKT AUSBILDUNG

TeamOVAG bietet modernes Umfeld
und viele Benefits

Unser Oberhessen 2 | 2023



> 18 Windpark Lauterbach-Brauerschwend

Menschen und Orte

- 4 Pferdewirtschaftsmeisterin
Theresa Lotz
- 24 Autorin Nina Bilinszki
- 26 Ich für Sie: Tanja Linke
- 28 OVAG vor Ort: Rockenberg

ovag Netz GmbH

- 14 Ausbildung: TeamOVAG

OVAG – Energie

- 7 Grünstromerzeugung
- 8 Unser Kunde: Markus Baral
- 10 Windpark Arcadis Ost 1
- 12 E-Mobilität:
Ladeinfrastruktur
- 18 Windpark Brauerschwend
- 22 Wasserkraftwerk Lißberg

OVAG – Wasser

- 20 Betriebsschlosserei

VGO / ZOV Verkehr

- 34 Vulkan-Express

Aktionen und Gewinne

- 12 Gewinnspiel
Tanz der Vampire
- 17 ovagCard
- 25 Buch-Verlosung
- 32 Jugendliteraturpreis 2023
- 35 Gewinnspiel Burgfestspiele

Immer dabei

- 3 Vorweg
- 27 Termine der Zählerablesung
- 35 Impressum

> **OVAG Servicecenter**
0800 0123535 (kostenfrei)

> **OVAG Störfall-Nummer**
06031 82-0



Liebe Leserinnen,
liebe Leser.



Warum machen die das? Gewiss, dieser in einer Frage verborgene Vorbehalt ist seit vielen Jahren kaum noch zu hören, zu unumstritten ist dieses Projekt geworden, zu deutlich liegen die Vorzüge auf der Hand: der Jugend-Literaturpreis der OVAG. Was es in dieser Form und in dieser Kontinuität nirgendwo sonst in Deutschland gibt – seit genau 20 Jahren. Wobei Kontinuität eines der Qualitätsmerkmale dieses Unternehmens überhaupt ausmacht. Ebenso wie seine Bereitschaft, sich neben seinen Kernbereichen für die Menschen zu engagieren, die in der Wetterau, dem Vogelsberg und dem Landkreis Gießen leben. In diesem Fall die Förderung von jungen Menschen bei so wichtigen Eigenschaften wie schreiben, lesen und auch der wörtlichen Rede. Ein Wettbewerb, der seit langem anerkannt und gelobt wird. Nicht nur in Fachkreisen, sondern auch bei all jenen, die darum wissen, wie wichtig diese Kernkompetenzen in Schule, Ausbildung, Beruf und überhaupt für das Leben sind. Mit großer Zufriedenheit blicken wir in diesem Jahr darauf zurück, dass es uns gelun-

gen ist, diesen Wettbewerb über einen so langen Zeitraum am Leben erhalten zu können.

Warum machen die das? Könnten einige mit einem Blick auf unser Wasserkraftwerk in Lißberg fragen, das in diesen Wochen sein 100-jähriges Bestehen feiern darf. Der quantitative Beitrag, den diese Anlage seit einem Jahrhundert (mit immer noch ein und denselben Turbinen!) zu unserer gesamten Stromerzeugung beisteuert, hat mittlerweile natürlich nicht mehr denselben Stellenwert wie seinerzeit. Aber es ist für uns ein wichtiger Mosaikstein der Energiewende, ein für uns bedeutendes Symbol unserer Bereitschaft an dieser Wende tatkräftig mitzuwirken. Und zwar nicht erst seitdem dieses Bekenntnis modern geworden zu sein scheint. Deshalb werden auch weiter die Turbinen in Lißberg auf vollen Touren grünen Strom für Sie produzieren.

Über diese beiden Kontinuitäten können Sie in diesem Heft Näheres erfahren. Aber ebenso über Themen, die

gleichfalls für Stetigkeit sprechen: Den Ausbau der E-Mobilität und unser jährliches Bemühen, jungen Menschen eine wertvolle, zukunftssträchtige Ausbildung anzubieten.

Schöne Sommertage wünschen Ihnen

Joachim Arnold
Vorstandsvorsitzender der OVAG

Oswin Veith
Vorstand der OVAG

> Unser Kundenmagazin im Netz

Sie können unser Kundenmagazin auch papierlos lesen:

Auf unserer Homepage, bequem als pdf zum Herunterladen. Dort können Sie zudem den kostenlosen Online-Versand per E-Mail bestellen, damit Sie keine Ausgabe mehr verpassen.



www.ovag.de/kundenmagazin

Die Schützlinge von heute – die Champions von morgen

Theresa Lotz arbeitet als Pferdewirtschaftsmeisterin
in einer Vollblut-Zucht und gehört zu den besten ihrer Zunft



Es könnte fast die Kulisse einer dieser englischen Liebesfilme im öffentlich-rechtlichen Fernsehen sein: Wer das Gestüt Höny-Hof durch das große Haupttor betritt, sieht ordentlich gepflegte Koppeln entlang der Auffahrt, peinlich genau geharkte Kieswege und perfekt geschnittene Hecken. Dazwischen hübsche Gebäude aus Klinker und Fachwerk. Man kann schon beinahe das Meer an der Küste Cornwalls rauschen hören, aber eben nur beinahe. Denn zu sehr erinnert die Architektur des Gestüts an die zahlreichen Hofreiten, die es in ganz Hessen gab und gibt. Kein Wunder. Der Höny-Hof steht eben nicht in Cornwall, sondern in Nordhessen bei Oberaula, am Südhang des Knülls. Das Gestüt ist der Arbeitsplatz von Theresa Lotz, die im nur 20 Kilometer entfernten Grebenau im Vogelsbergkreis wohnt und vor rund zwölf Jahren aus ihrem Hobby, dem Reiten, einen Beruf gemacht hat. Heute gehört sie zu Deutschlands besten Pferdewirtschaftsmeisterinnen.

Die 30-Jährige Grebenauerin ist Pferdewirtschaftsmeisterin und wurde im Zuge ihrer Meisterprüfung im November 2022 mit der Graf von Lehndorf-Plakette in Silber als Beste ihres Lehrgangs in der Fachrichtung Pferdezüchtung ausgezeichnet. „Das kam selbst für mich überraschend, zumal es generell wenige Teilnehmer aus Hessen gibt. Die Pferdezüchtung wird

überwiegend in Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen, beispielsweise im Münsterland, betrieben. Mein Ausbildungsbeauftragter war entsprechend stolz – und ich natürlich auch“, sagt sie. Ihr ganzes bisheriges Berufsleben hat sie auf dem Höny-Hof verbracht.

Auf dem Gestüt in Privatbesitz werden Englische Vollblüter gezüchtet, die dann – meist im eigenen Rennstall der Gestütsbesitzer – auf den Rennbahnen dieser Welt um den Sieg kämpfen. Davon künden zahlreiche Fotos im Büro des Gestüts. Unter den Bildern der kraftvollen Tiere stehen klingende Namen wie Ocean Fantasy oder Sea of Sands. Ein Hauch von Ascot weht durch den Raum, und ja, auch dort sind Pferde vom Höny-Hof schon gelaufen. Theresa Lotz' Aufgabe als Pferdewirtschaftsmeisterin ist es, für die Tiere auf dem Hof – Stuten, je nach Jahreszeit Fohlen und Begleitpferde – zu sorgen und die Fohlen aufzuziehen. Kein Nine-to-five-Job: „Wir arbeiten hier mit Lebewesen, die halten sich nicht an Arbeitszeiten oder Terminkalender. Die Kolik an Heiligabend oder das Fohlen, das mitten in der Nacht zur Welt kommt, sind Klassiker“, sagt sie.

Die dreijährige Ausbildung zur Pferdewirtin beginnt sie 2011. Das Reiten aber ist bereits seit über 20 Jahren ihr Hobby.

Theresa Lotz mit einer Jährlingsstute. Der Höny-Hof (links), idyllisch gelegen in Nordhessen bei Oberaula, ist seit 2011 ihre berufliche Heimat.



„Ich war als Kind eher schüchtern und wenig entscheidungsfreudig. Meine Tante meinte deshalb: Die Theresa setzen wir aufs Pferd, das braucht klare Anweisungen“, berichtet sie und lacht. Auf einem Hof in der Nähe von Grebenau lernt sie das Reiten und hat es sich als Hobby bis heute bewahrt. „Ich trenne das schon voneinander. Reiten ist und bleibt Hobby, das Gestüt und die Arbeit mit den Pferden ist Beruf.“ Schon in der Schulzeit sammelt sie weitere Erfahrungen in der Arbeit mit Pferden bei verschiedenen Praktika. Nach dem Fachabitur schlägt sie

zunächst den Weg in Richtung Gesundheitsbranche ein, merkt aber nach einem Praktikum im Alsfelder Kreiskrankenhaus schnell, dass das nicht ihr Metier ist. „Ich habe vor meiner Ausbildung durch ein anderes Praktikum Erfahrungen beim therapeutischen Reiten gesammelt, da war dann spätestens klar, dass es in diese Richtung geht.“ Theresa Lotz bewirbt sich also in Oberaula, wo eine Stelle als Pferdewirtin ausgeschrieben ist.

Tierwohl steht immer an erster Stelle

2019 entschließt sie sich, den Meisterlehrgang zu machen. Damit darf sie beispielsweise selbst Pferdewirte ausbilden. Den Lehrgang musste sie in Rheinland-Pfalz machen, weil er in Hessen nicht angeboten wird – es gibt dort schlicht zu wenig Pferdezuchtbetriebe. Der Höny-Hof ist zum Beispiel das einzige Gestüt für Vollblutzucht in Nordhessen. Deutschland, erklärt Theresa Lotz, sei für die Zucht von Englischen Vollblütern nur ein kleiner Markt. Ganz anders dagegen Großbritannien. Ein Großteil der Deckhengste komme von dort, durch den Brexit sei es allerdings schwierig geworden. Heute arbeitet man auf dem Höny-Hof vorwiegend mit irischen Gestüten zusammen.

„Unser Gestüt ist ein reiner Zuchtbetrieb für Englische Vollblüter. Das heißt, wir versorgen die Zuchtstuten, die im Frühjahr die Fohlen zur Welt bringen, die dann im Herbst des da-

rauffolgenden Jahres mit eineinhalb Jahren verkauft werden oder in unseren Rennstall wechseln und erstmals als Zweijährige in Wettbewerbe gehen. Wir legen im Grunde die Basis: Die Fohlen werden bei uns aufgezogen und langsam an die Arbeit im Rennstall herangeführt“, erklärt Lotz. Dazu gehören das Anbinden, Putzen, Longieren und die Gewöhnung an die sogenannte Führmaschine, in der die Tiere im Kreis gehend aufgewärmt werden. Das „Anreiten“ der jungen Pferde findet hingegen nicht auf dem Höny-Hof statt. Das Tierwohl, sagt sie, stehe immer an erster Stelle. Zu ihrem Beruf gehört aber auch: loslassen können. Denn die Fohlen kehren nur auf den Höny-Hof zurück, wenn sie später als Zuchtstuten oder Begleitpferde eingesetzt werden. Grundsätzlich werde aber immer darauf geachtet, dass jedes Tier ein gutes Zuhause finde.

Im Stall ist Platz für 18 Mutterstuten, zehn Boxen sind derzeit belegt. Im Frühjahr kamen acht Fohlen zur Welt. „Das Frühjahr ist die schönste, aber auch stressigste Zeit. Man ist ständig auf Abruf, muss Nachtwachen halten, aber es macht großen Spaß, die Fohlen vom ersten Tag an zu betreuen und kennen zu lernen.“ Da werden mitunter ganz besondere Bindungen aufgebaut. „Wenn ein Fohlen, das ich aufgezogen habe, mich wiedersieht, erkennt und mich begrüßt, das ist einfach ein toller Moment.“ In guter Erinnerung sind auch Ausflüge auf die Rennbahn, obwohl das nicht zum Berufsalltag gehört. Aber:



Wer die Champions von morgen aufzieht, der möchte sie auch hin und wieder laufen sehen. Theresa Lotz erzählt von einem Ausflug nach Baden-Baden 2019: „Ocean Fantasy hat an diesem Tag den Preis der Winterkönigin gewonnen. Sie ist zwar nicht auf dem Gestüt geboren, aber bei uns aufgewachsen. Das war schon etwas Besonderes. Irgendwie hatten wir im Gefühl, dass wir da hinmüssen. Also haben wir morgens die Pferde versorgt und sind dann zum Rennen gefahren – und sie hat tatsächlich gewonnen.“ Gleich nach dem Rennen, das übrigens nur ungefähr zweieinhalb Minuten dauerte, ging es wieder zurück nach Nordhessen, „die Pferde kennen ja kein Wochenende.“

Kein Tag wie der andere



Auf dem Gestüt sei kein Tag wie der andere. Vor allem die Geburten seien immer wieder etwas Besonderes. Für das Abfohlen stehen auf dem Höny-Hof spezielle Boxen zur Verfügung, die besonders geräumig und mit einem weichen Boden ausgestattet sind, um den Stuten das Abfohlen so leicht wie möglich zu machen. „Trotzdem ist das Adrenalin pur. Jede Geburt ist ein Risiko, und bei Vollblütern geht es entweder problemlos gut oder es läuft total schief. Dazwischen gibt es nichts“, sagt Lotz. Umso schöner sei es jedes Mal, wenn das Fohlen seine ersten Atemzüge tue.

„Bei uns macht jeder alles, dazu gehört beispielsweise auch das Gärtnern“, sagt Theresa Lotz und lacht. An erster Stelle stehen aber natürlich die Pferde, die täglich versorgt und betreut werden. „Natürlich muss man für diesen Beruf Pferde lieben und flexibel sein. Aber wenn ich morgens in den Stall komme und mit Wiehern begrüßt werde, weiß ich, dass sich das frühe Aufstehen lohnt.“ Und vielleicht ist unter den jungen Schützlingen von heute wieder ein großer Champion von morgen.



Auf dem Höny-Hof werden ausschließlich Englische Vollblüter gezüchtet und aufgezogen. Die Fohlen werden langsam an die Arbeit als Rennpferde herangeführt und gehen mit eineinhalb Jahren in den Rennstall oder werden verkauft.

289 Millionen kWh OVAG-Grünstrom

Regionaler Energieversorger treibt Energiewende weiter voran

Erneuerbare Energien stehen auch 2023 hoch im Kurs: Die Energiekrise, bedingt durch den Krieg in der Ukraine, und der voranschreitende Klimawandel haben im vergangenen Jahr eindrucksvoll gezeigt, dass Ausbau und Nutzung erneuerbarer Energiequellen dringend notwendig sind. Die OVAG leistet auf diesem Feld seit Jahrzehnten Pionierarbeit. 2022 hat sie über 289 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt und in die Netze der Region eingespeist.

Das ist eine deutliche Steigerung im Vergleich zu 2021. „Der mit Abstand größte Teil des erzeugten Stroms stammt aus Windenergieanlagen. 2021 war leider kein gutes Windjahr. Im Vergleich dazu war 2022 deutlich besser. Auch wenn wir nicht ganz an das Rekordjahr 2020 heranreichen, so haben wir doch im Vergleich zu 2021 fast 43 Millionen kWh Grünstrom mehr erzeugen können“, erklärt Dr. Hans-Peter Frank, verantwortlich für den Bereich Energiehandel und Erzeugung bei der OVAG. „Das vergangene Jahr hat uns sehr deutlich gezeigt, wohin zu starke Abhängigkeiten von russi-

schem Öl und Gas führen können. Die OVAG setzt als regionaler Versorger seit über 30 Jahren auf die Erzeugung von Strom aus regenerativen Energiequellen, heute kann man festhalten: Das war und ist der richtige Weg, den wir konsequent weitergehen werden“, sagt Frank. Rechnerisch beträgt der Anteil der eigenen Grünstromerzeugung am gesamten Stromabsatz der OVAG knapp 30 Prozent. Dies entspricht dem Jahresstrombedarf von fast 83.000 Haushalten bei einem Verbrauch von je 3.500 kWh jährlich.

„Ausbau vorantreiben“

„Wichtig ist, dass wir den Ausbau weiter vorantreiben“, sagt Frank. Im Juli 2022 kaufte die OVAG beispielsweise drei ältere Anlagen in Erbenhausen hinzu, die im Dezember stillgelegt wurden, um gemeinsam mit drei Anlagen bei Kirtorf im Zuge eines sogenannten Repowerings Platz zu machen für neue, leistungsstärkere Anlagen. Das heißt: Aus sechs Anlagen werden zwei, die dafür deutlich höher sind und ab ihrer geplanten Fertigstellung im Spätsommer mehr als dreimal

so viel Strom erzeugen sollen wie die alten. Zudem haben vor kurzem die ersten Anlagen des neuen Windparks Lauterbach/Brauerschwend den Betrieb aufgenommen. Damit betreibt die OVAG dann – direkt oder über Beteiligungen – 82 Windenergieanlagen an 16 Standorten. Insgesamt verfügen die Anlagen künftig über eine installierte Leistung von rund 165 Megawatt. 2022 haben die bestehenden Anlagen fast 270 Millionen kWh Grünstrom erzeugt.

Die übrigen 19 Millionen kWh stammen aus den Photovoltaik-Parks, den Photovoltaik-Dachanlagen der OVAG sowie den mit Biomethan betriebenen Blockheizkraftwerken und dem Wasserkraftwerk in Lißberg, das in diesem Jahr seit 100 Jahren zuverlässig grünen Strom liefert. „Wir haben im vergangenen Jahr einige Projekte angeschoben und auch 2023 noch einiges vor. Dass wir einen schnellen und energetisch optimierten Ausbau grüner Energie benötigen, hat das vergangene Jahr nochmals deutlich gezeigt – und natürlich ist es auch unser Bestreben, den Anforderungen aus dem Klimaschutz weiter gerecht zu werden“, sagt Dr. Hans-Peter Frank.

„Als Handwerksmeister stehe ich für Qualität, die von Dauer ist. Die OVAG ist solide aufgestellt, bietet zuverlässige Services und realistische Tarife. Das passt zu mir und deshalb bin ich Kunde.“

Markus Baral

Keine halben Sachen

Fliesenleger Markus Baral macht Wohnräume wahr



Markus Baral macht keine halben Sachen. Nicht, wenn es um den eigenen Beruf geht – und schon gar nicht bei seinen Kunden. Als Alleinmeister ist er alles: Berater, Designer, Fachmann fürs Material und natürlich, allem voran, Handwerker. „Ich bin Perfektionist. Wenn ich etwas mache, dann richtig. Nichts anderes haben meine Kunden verdient, so einfach ist das“, sagt er.

Seine Spezialität ist die Renovierung und Sanierung, etwa von Küchen, Bädern, Terrassen oder Eingangsbereichen. Sein Material: Naturstein, Terrazzo, Mosaikplatten, Zementfliesen, auch großformatiges Feinsteinzeug. „Standard ist nicht mein Ding“, sagt er. Und deshalb übernimmt er vieles, was in irgendeiner Form speziell ist: denkmalgeschützte Altbauten, stark verwinkelte Räume, auch eine Gastroküche hat er schon gemacht.

Wenn Kunden ausgefallene Gestaltungsideen haben, geht er gerne darauf ein. „Individuelle Wohnräume“ nennt man das. Markus Baral macht sie wahr, seit mittlerweile 17 Jahren.

Baral ist gebürtiger Münchener und hat bis vor Kurzem in Südbayern gelebt. Noch heute hat er dort zahlreiche Stammkunden, die er weiterhin bedient. Doch der Wunsch nach den eigenen vier Wänden hat ihn in den Landkreis Gießen gebracht. In Klein-Eichen, einem Ortsteil von Grünberg, hat er mit seiner Familie das passende Häuschen gefunden. Nun geht er auch in Hessen seinem Handwerk nach und scheut keine Anfahrt zu Kunden, etwa nach Frankfurt, Marburg oder Fulda. Den Betriebssitz zu verlegen sei ein Wagnis gewesen, sagt er. Bereit



immer raum-, nutzungs- und materialspezifische Kriterien berücksichtigt werden. Vielleicht sind auch denkmalschutzrechtliche Vorgaben oder Sicherheitsstandards zu beachten. Manchmal setzen die Gegebenheiten auch Grenzen, dann müssen Kundenwünsche angepasst werden“, erklärt Markus Baral. Die individuelle Beratung gehört für ihn deshalb auf jeden Fall dazu. „Viele Kunden melden sich ohne eine fixe Vorstellung und bitten mich um Rat. Ich bringe dann meine Erfahrung ein, damit die Ästhetik des Raums voll zur Geltung kommt.“

hat er es bislang nicht. Arbeit sei genug da, das Auftragsbuch sei Monate im Voraus voll. Das Zupacken, das Handwerkliche – das lag ihm schon immer. Zum Fliesenlegen gelangte er über Umwege. „Nach der Schule ließ ich mich zum Werkzeugmacher ausbilden. Der Beruf hat mir Spaß gemacht“, berichtet er. „Leider ging mein erster Arbeitgeber nach der Lehre, ein kleines Unternehmen, pleite. Zu den großen Firmen wollte ich nicht. Deshalb habe ich nach dem Zivildienst beim ersten selbstverwalteten Baubetrieb Münchens angefangen. Da haben wir vom Keller bis zum Dach alles gemacht. Und mir ist klar geworden, dass ich selbstständig arbeiten möchte und den direkten Kontakt zum Kunden brauche.“ Durch Zufall kommt Baral als Subunternehmer zu einem Fliesenlegerbetrieb. „Hier habe ich meine Vorliebe für das Material entdeckt, Stein ist einfach toll. Und mich hat fasziniert, wie Räume sich verändern, wenn man das richtige Material und das passende Design auswählt, aber auch kluge Entscheidungen beim Verlauf von Mustern und Fugen oder den Sockeln trifft.“

Es stellt sich heraus, dass Markus Baral und das Fliesenlegen zusammenpassen. „Ich hatte von Anfang an ein Händchen dafür. Mein heutiges Markenzeichen, die schmalen Fugen, wurde schon damals gesetzt“, sagt er. Das genaue Arbeiten bereitet ihm Freude und bald träumt er davon, sein eigener Chef zu sein. Er entschließt sich, eine zweite Lehre zu machen. Allerdings entdeckt er seine Berufung zu einer Zeit, als die Meisterpflicht für Fliesenlegerbetriebe gesetzlich auf wackeligen Beinen steht. „Außerdem wollte ich lernen, wie die Dinge beim Hausbau zusammenhängen“, erinnert er sich. Er entscheidet sich deshalb für eine Maurerlehre und hält schließlich mit 39 Jahren den Meisterbrief in seinen Händen. Von nun an darf er als „Meister im Maurer- und Betonbauerhandwerk“ tätig sein und gründet sofort seinen eigenen Betrieb.

Vieles aus dem Maurerhandwerk benötige er heute noch, etwa beim Estrichverlegen oder bei Wanddurchbrüchen, sagt er. Aber das Fliesenlegen bleibt sein Schwerpunkt. Heute kennt er sich mit den unterschiedlichsten Verlegetechniken ebenso aus wie mit der Verarbeitung zahlreicher Materialien. „Es müssen

Im Laufe der Jahre hat sich Markus Baral große Expertise erarbeitet und auch Zusatzqualifikationen erworben. So ist er unter anderem Fachmann für das Verlegen von Zementfliesen mit historischen Mosaikmustern, wie man sie aus Kaffeehäusern kennt, außerdem für die Anfertigung fugenloser Terrazzoböden, die sich schon in den römischen Villen der Antike fanden. Beides werde heute wieder gern angefragt. „Bei Naturstein muss das Gesamtbild stimmen. Weil jede Platte eine andere Maserung und Färbung hat, muss viel hin- und hergeschoben werden“, erklärt er. Auch klassische Mosaiken bietet er an. „Obwohl die von der Konzeption bis zum Verlegen sehr aufwendig sind“, betont er.

Das Wichtigste sei ihm aber das Vertrauen der Kunden. „Ich stehe für Qualität, die von Dauer ist“, sagt er selbstbewusst. Vielleicht deshalb, weil das Fliesenlegen für ihn eben nicht bloß ein Job, sondern wirklich eine Berufung ist. „Vor Kurzem hat mich ein Kunde angesprochen, mehr als zwei Jahre nach Beendigung des Auftrags. Damals ging es um die Sanierung einer alten Villa. Er sagte, er habe im Laufe der Zeit bei allen Gewerken kleinere Mängel nachbessern lassen. Nur meine Arbeiten seien makellos geblieben. Das macht mich dann schon sehr stolz“, sagt Markus Baral. Dieser Perfektionismus ist es auch, der ihn nach wie vor alleine arbeiten lässt. „Auf der Baustelle arbeite ich sehr gerne eng zusammen mit den Kollegen aus den angrenzenden Gewerken. Aber für meine eigene Arbeit brauche ich die Kontrolle, ich muss selbst entscheiden und zu meinen Entscheidungen stehen können. Das geht nur, wenn man alles, von der Planung bis zur Ausführung, in der Hand hat“, sagt er.

> Kontakt:
Markus Baral
Maurer- und Betonbaumeister
Fliesenleger, Hochbautechniker

markusbaral
markus_baral
Telefon: 0176 21992692
post@markus-baral.de
www.markus-baral.de



Umweltschonende Weltpremiere

Ostsee-Offshore-Windpark mit OVAG-Beteiligung im Soll

Es ist ein weiterer großer Schritt in Sachen Energiewende: In der Ostsee, rund 19 Kilometer nordöstlich von Deutschlands größter Insel Rügen gelegen, ist der Offshore-Windpark „Arcadis Ost 1“ – an dem die OVAG als Projektpartnerin beteiligt ist – mit den ersten Windenergieanlagen ans Netz gegangen. Im Juni 2022 war mit Hilfe einer weltweit erstmals angewandten Bautechnik mit der Installation der Fundamente des Windparks begonnen worden, seit Mitte Januar produzieren dort die ersten Windräder bereits Strom.

„Für uns war von Beginn an klar, dass dies ein wegweisendes, ein zukunftsweisendes Projekt mit einem weltweit erstmals angewandten Verfahren ist. Wir freuen uns, dass ein weiterer Meilenstein erfolgreich erreicht wurde und Strom ins Netz eingespeist wird“, erklären die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith.

„Arcadis Ost 1“ hat ein Gesamtinvestitionsvolumen von rund 800 Millionen Euro. Neben dem federführenden belgischen Energieunternehmen Parkwind ist an „Arcadis Ost 1“ auch die Projektgesellschaft OstseeWindEnergie GmbH beteiligt, die vom regionalen Energieversorger OVAG sowie den Stadtwerken Bad Vilbel und der WV Energie AG gebildet wird. „Aus heutiger Sicht bewegt sich das Projekt bisher im Rahmen der vorab aufgestellten Wirtschaftlichkeitsprognosen. Bei so komplexen Investitionsprojekten, zusammen mit den Unwägbarkeiten des Winddargebots, der technischen Verfügbarkeit im rauen Meeresumfeld und der Marktpreisentwicklung über die nächsten zwei Jahrzehnte lässt sich der tatsächliche Geschäftserfolg erst auf lange Sicht feststellen“, erklärt Dr. Hans-Peter Frank, Leiter der Abteilung Energieerzeugung und Handel der OVAG.

Die umweltschonende Errichtung des Offshore-Windparks hatte im vergangenen Juni mit ersten Baumaßnahmen begonnen. Beim Bau der Fundamente kam weltweit erstmals das Spezialschiff „Orion“ eines Offshore-Installationspezialisten zum Einsatz, mit dem die sogenannten Monopile-Fundamente kontrolliert abgesenkt und präzise in den Boden eingebracht werden konnten, ohne sich auf dem Meeresboden mit dem Schiff abstützen zu müssen. Spezielle Technik sorgte dafür, dass die Monopiles auch bei Wellengang und Schiffsbewegungen stabil in ihre Position gebracht werden konnten. „Die verbauten Monopile-Fundamente sind die bisher größten in Europa, dies ist unter anderem Wassertiefen von bis zu 45 Metern und speziellen Bodenbedingungen geschuldet. Im November wurden dann mit Hilfe des weltgrößten Schwimmkrans die Türme und die ersten Maschinenhäuser mit den Rotorblatt-Sternen, dies ebenfalls ohne Abstützung auf dem Meeresboden, installiert. Bis zum Winter dieses Jahres sollen die Bauarbeiten





komplett abgeschlossen sein", so Arnold und Veith. 24 von 27 Anlagen sind bereits voll errichtet und speisen grünen Strom ins Netz. Aufgrund von Lieferschwierigkeiten bei den erstmals in Deutschland verbauten rund 85 Meter langen Rotorblättern, werden die letzten drei Anlagen erst im November komplettiert werden können. Der Park wird dann über 27 Windräder mit insgesamt 257 Megawatt (MW) elektrischer Leistung verfügen. Als erster Offshore-Windpark in Europa ist „Arcadis Ost 1“ mit den neuen Vestas-Turbinen vom Typ V174-9,5 MW ausgestattet. Jedes Windrad hat eine Leistung von 9,5 MW, eine Nabenhöhe von 110 Meter über der mittleren Meeresoberfläche und verfügt über einen Rotor mit einem Durchmesser von 174 Metern. „Der erwartete jährliche Stromertrag wird mit rund einer Million MWh prognostiziert. Das ist etwa die Menge, die die OVAG jährlich an ihre privaten und gewerblichen Kunden liefert“, erklärt Dr. Frank. Das entspricht rechnerisch dem Strombedarf von 350.000 Haushalten pro Jahr. In der Region ist die OVAG seit Jahrzehnten Vorreiter in Sachen erneuerbarer Energien. Vor rund 30 Jahren errichtete sie im Vogelsberg den ersten Windpark im deutschen Binnenland. Es folgten wegweisende Technologien wie Biogas in Erdgasqualität und Photovoltaik-Freiflächen, die heute selbstverständlich sind und ebenfalls weiter ausgebaut werden. „Die Beteiligung an Arcadis Ost 1 passt zur OVAG und zu ihrer klimaschutzorientierten DNA und war für uns vor diesem Hintergrund ein folgerichtiger und ein weiterer wegweisender Schritt für unser Unternehmen“, so die beiden OVAG-Vorstände Veith und Arnold weiter.

Der Ausbau erneuerbarer Energien in Deutschland sei nicht nur infolge des Klimawandels, sondern auch durch den Krieg in der Ukraine und die dadurch sichtbar gewordenen Abhängigkeiten von fossilen Energieträgern deutlich stärker in den gesellschaftlichen Fokus gerückt. „Das Projekt passt deshalb hervorragend in die Zeit und in unser Portfolio, denn wir wollen durch die Beteiligung unseren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele weiter ausbauen. Offshore-Wind ist mit seiner hohen Verlässlichkeit und den erheblichen Windstärken ein unverzichtbarer Baustein bei der Verbesserung der nachhaltigen Versorgungssicherheit“, so Arnold und Veith.

Auf zum Tanz der Vampire!

OVAG verlost Tickets für Musicalfahrt nach Stuttgart

Achtung, in Stuttgart ist wieder Blutsauger-Alarm! Wer die ewig wählende Welt der Vampire mitsamt ihrer schaurigen Rituale liebt, der sollte dieses Musical nicht verpassen, das eines der erfolgreichsten deutschen Musicals überhaupt ist.

Opulente Kostüme, fesselnde Dialoge, ein stimmungsvolles Bühnenbild, schaurig-schöne Choreografien, Humor, ein wohliliges Gruseln, Gänsehautmomente und eine rasante Story – das verspricht der „Tanz der Vampire“, der nun nach einigen Jahren Pause endlich wieder auf der Bühne des Stage Palladium Theater in Stuttgart zu sehen ist.

10 x 2 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren können diesen außergewöhnlichen Nachmittag zusammen mit uns am Sonntag, 3. September 2023, erleben. Abfahrt ist gegen 10 Uhr vormittags an der OVAG-Hauptverwaltung in Friedberg, wo wir auch etwa um 20 Uhr wieder ankommen werden.

**GEWINN
SPIEL**



Wer gewinnen möchte, sendet bis zum 1. August 2023 eine E-Mail an:

teenergy@ovag.de

oder eine Postkarte an:

**OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str. 9-13
61169 Friedberg.**

> Stichwort: Tanz der Vampire

> Einsendeschluss: 1. August 2023

Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.



Beitrag zur Verkehrswende



OVAG investiert weiter kontinuierlich in öffentliche Ladeinfrastruktur

Die Verkehrswende ist ohne den flächendeckenden Einsatz von E-Mobilität nicht zu schaffen – gerade im ländlichen Raum, wo viele Menschen kaum auf das Auto verzichten können. Die Haupt-Stromquelle ist für fast alle Besitzer von E-Fahrzeugen komfortabel und günstig das eigene Zuhause, unterwegs bietet sich der Stopp an einer öffentlichen Ladesäule an. In beiden Fällen ist die OVAG kompetenter Ansprechpartner. Die öffentliche Ladeinfrastruktur, die ein wichtiger Faktor für das Gelingen der Verkehrswende ist, wird dabei im Versorgungsgebiet vom regionalen Energieversorger weiterhin sukzessive ausgebaut. Die OVAG wird hier entsprechend in diesem und in den kommenden Jahren auch weiter investieren.

Im vergangenen Jahr wurden 32 Ladepunkte neu ins Netz eingebunden. Damit gibt es mittlerweile über 180 öffentlich nutzbare OVAG-Ladepunkte im Versorgungsgebiet. Zudem wurde im vergangenen Jahr das sogenannte Roaming auf ganz Deutschland ausgeweitet – ein Angebot, welches das Laden mit der OVAG E-Mobil-App

auch an fremden Ladesäulen möglich macht. Damit können Nutzer der OVAG E-Mobil-App ab sofort deutschlandweit an insgesamt über 58.000 Ladepunkten sicher und bequem ihr E-Fahrzeug laden. Die OVAG E-Mobil-App zeigt alle Ladepunkte, ihre Verfügbarkeit und die jeweils aktuellen Preise an. Sie gibt zudem Auskunft darüber, wie viel Strom geladen wurde. Abgerechnet wird monatlich per SEPA-Lastschriftmandat.

Für alle Besitzer von E-Fahrzeugen bietet die OVAG auch für das Laden an der hauseigenen Wallbox individuelle Lösungen an. Ob besonders einfach zu bedienen, möglichst platzsparend oder mit der Fähigkeit, vorrangig den Strom aus der eigenen Photovoltaikanlage zu nutzen – für fast jeden Bedarf gibt es eine passende Wallbox (www.ovag.de/wallboxen).

Und weil die OVAG das Thema E-Mobilität stets ganzheitlich denkt, wurden jetzt zudem die OVAG-Standorte mit Lademöglichkeiten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der OVAG-Gruppe ausgerüstet. Damit die Verkehrswende gemeinsam gelingen kann.

SEI EIN MACHER:
OVAG-AUSBILDUNG.DE

WIR

SORGEN FÜR

ERNEUERBARE

ENERGIEN.

MACH MIT!

Paul und Katharina, Auszubildende
im TeamOVAG und einfach Macher!

ovag  Gruppe

Komm in unsere berufliche Familie und werde ein Macher!

Wer bei der OVAG-Gruppe eine Ausbildung beginnt, kommt ins TeamOVAG

Es ist Montag, ein trüber, eigentlich viel zu kalter Frühlingstag, der vor allem Lust macht, wieder ins Bett zu kriechen. Von Müdigkeit ist in der Ausbildungswerkstatt der OVAG-Gruppe auf der Warth aber nichts zu spüren. Es herrscht geschäftiges Treiben, die technischen Auszubildenden, etwa Monteure oder Elektroniker im ersten Ausbildungsjahr, bereiten sich hier auf ihren Berufsalltag – und auf ihre Prüfungen – vor. „Es ist wirklich großartig, wie Auszubildende hier an die Hand genommen werden. Ich kenne viele, die in ihren Betrieben von so etwas nur träumen können“, sagt Ileen Räddecke, 17 Jahre alt und Auszubildende als Elektronikerin für Betriebstechnik im zweiten Ausbildungsjahr.

Ileen ist eine von derzeit über 50 Auszubildenden in der OVAG-Gruppe. Sie schätzt besonders die gute Rundum-Unterstützung, nicht nur vor den Prüfungen. Die Ausbildungswerkstatt, sagt sie, sei besser als jene in der Berufsschule. Auch in den Abteilungen, die sie bisher durchlaufen hat, sei sie immer direkt einbezogen worden. „Hier muss keiner den Hof kehren oder Kaffee kochen, hier werden die Azubis geschätzt. Es gibt immer genug zu tun und man bekommt die Möglichkeit, sich einzubringen“, sagt Ileen Räddecke. Die OVAG-Gruppe sei zudem trotz ihrer Größe sehr familiär, findet sie.

Kein Wunder. Denn wer bei der OVAG-Gruppe seine Ausbildung beginnt, kommt ins TeamOVAG. In die berufliche Familie sozusagen, in das Team, das täglich für die Versorgungssicherheit der Menschen in der Region sorgt und dafür an einem Strang zieht. Die Atmosphäre und der Gedanke haben bereits vorhergehende Azubi-Jahrgänge überzeugt und die Ausbilderinnen und Ausbilder sind sicher: So soll es auch in Zukunft sein.

Doch die Ausgangslage hat sich mit den Jahren geändert. Heute werben Unternehmen um ihre Auszubildenden anstatt umgekehrt. Die Ausbilder der OVAG-Gruppe sehen das Unternehmen dafür aber gut gerüstet. „Der Markt ist hart umkämpft, aber wir haben ein attraktives Angebot“, erklärt Ausbilderin Jacqueline Borst. Was sagt sie Jugendlichen, die noch unentschlossen sind oder sich unter den Berufen „Industriekaufrau“ bzw. „-kaufmann“ oder



ICH MACH WAS MIT...

STROM

Zum Hintergrund: Für diesen Artikel haben sich drei ehemalige Auszubildende vor die Kamera gestellt, um über ihre Erfahrungen während der Ausbildung bei der OVAG-Gruppe, aber auch über ihre heutigen Tätigkeitsbereiche zu berichten. Fabienne Fassauer (links), Taylan Genlik (rechts) und Anna-Lena Denzer (nächste Seite) sind heute in ganz verschiedenen Bereichen fürs TeamOVAG tätig und repräsentieren die Vielfalt an Möglichkeiten, die die OVAG-Gruppe bietet.

„Elektroanlagenmonteur(in)“ nichts vorstellen können? „Wir zeigen beim Infotag, dass es sich dabei um sehr vielseitige Berufe handelt. Die Industriekaufleute werden etwa in zahlreichen Abteilungen, wie im Marketing, in der Finanzbuchhaltung, der Personalabteilung oder im Vertrieb eingesetzt.“ Auch für die handwerklichen Berufe gebe es hinterher vielfältige Einsatzmöglichkeiten draußen oder im Büro sowie in unterschiedlichen technischen Abteilungen bis hin zum Einkauf und zum Vertrieb. „Wir freuen uns, dass viele Jugendliche sich nach dem in der Vergangenheit gut besuchten Infotag bei uns beworben haben und bieten diesen daher gerne wieder an, um die Entscheidung zu erleichtern.“

Und es gibt viele gute Argumente, warum man sich rechtzeitig einen der jährlich zu vergebenden 22 Ausbildungsplätze bei der OVAG-Gruppe, ob nun handwerklich oder kaufmännisch, sichern sollte: „Ganz wichtig: Die OVAG-Gruppe bietet eine attraktive Ausbildungsvergütung, die zum 1. Juni sogar noch einmal angehoben wurde und die Auszubildenden sammeln von Anfang an Beitragsjahre in der Rentenversicherung“, sagt Borst. Zudem bekommen Auszubildende eine Weihnachtswendigung in Höhe eines vollen Monatsbruttolohns – heute bei Weitem keine Selbstverständlichkeit. „Vor allem bilden wir professionell und mit modernsten Mitteln aus. Wir haben Vollzeitausbilder, die eine top Betreuung bieten“, ergänzt Michael Junk, der Ausbilder für den technischen Bereich ist. „Wir wollen künftig noch viel mehr mit unseren Benefits punkten und sie herausstellen.“ Dazu gehört, dass Auszubildende Praxis und Theorie parallel und eng verzahnt lernen. „So sieht man unmittelbar, wofür das Erlernete gut ist und wie es die Chancen auf einen Arbeitsplatz verbessert“, sagt Junk.

Auch Weiterbildungsmöglichkeiten werden früh im Bewerbungsprozess aufgezeigt, um den jungen Menschen die Angst zu nehmen, sich falsch zu entscheiden. „In unserem Unternehmen hat man vielfältige Möglichkeiten, seinen Weg zu gestalten.“ Es seien aber nicht nur die guten Arbeitsbedin-



gungen, sondern auch viele zusätzliche Kleinigkeiten wie etwa gemeinsame Unternehmungen.

Wie sehen das die Auszubildenden von gestern, die heute längst ein etablierter Bestandteil im TeamOVAG sind? „Ich empfehle die Ausbildung unbedingt und ich bin nach wie vor sehr zufrieden in meinem Beruf“, sagt Fabienne Fassauer. Sie ist 21 Jahre alt und hat ihre Ausbildung im Sommer 2021 beendet. Heute ist sie als Netzmonteurin im Netzbezirk Friedberg tätig. Sie verlegt, verbindet und montiert elektrische



ICH MACH WAS... FÜR DIE MENSCHEN IN DER REGION

Leitungen, errichtet Kabelverteiler und stellt Hausanschlüsse her. „Ich mache meine Arbeit sehr gerne. Alleine, dass ich jeden Tag draußen sein darf und jeden Tag woanders bin, das gehört zu den schönsten Dingen an meinem Beruf.“

Dem TeamOVAG treu zu bleiben, darüber musste sie nicht lange nachdenken. „Ich sehe für mich nur Vorteile“, sagt sie. Als großen Bonus nimmt Fassauer etwa die Nähe ihres Arbeitsplatzes zum Wohnort wahr. „Man stelle sich das vor: Jeden Tag eine Stunde hin und eine Stunde zurück pendeln – was für ein Verlust von Lebenszeit! Und die Spritkosten erst!“ Der zweite Vorteil, direkt vor der eigenen Haustür zu arbeiten: „Ich kann den Menschen in meiner Nachbarschaft direkt helfen. Jeder fertige Hausanschluss ist ein Erfolg. Ich denke mir dann immer: Wieder einer mehr, der jetzt mit Strom versorgt wird.“ Gerade in Neubaugebieten sehe man täglich, dass es vorangeht, „und das ist ungemein motivierend“, findet sie.

Die OVAG-Gruppe, sagt Jacqueline Borst, sei eben nicht nur ein hervorragender, moderner Ausbildungsbetrieb. „Wir sind in der Region, und die Aufgabe hier bietet eine große Sinnhaftigkeit. Wer zu uns kommt, sorgt mit uns gemeinsam für die Versorgungssicherheit in der Region und trägt auch einen Teil zur Energiewende bei.“

Davon weiß der 22-Jährige Taylan Genlik zu berichten. Gelernt hat er – wie auch Fabienne Fassauer – den Beruf des Elektroanlagenmonteurs. Doch Genlik ist nicht als Monteur in einem der Netzbezirke tätig, sondern im Büro, wo er in der Abteilung Planung und Projektierung die Anmeldeprozesse von EEG-Anlagen betreut. „Die Energiewende ist ein

> Infotag Ausbildung

Einen ganzen Tag lang geben die Ausbilder und aktuellen Auszubildenden sowie einige Mitarbeiter der OVAG-Gruppe beim Infotag Ausbildung am **15. Juli von 11 Uhr bis 15 Uhr** auf dem Betriebsgelände Warth zwischen Friedberg und Dorheim wieder praxisnahe Einblicke in die zahlreichen und vielfältigen Berufsfelder der OVAG-Gruppe.

Ob technische Berufe wie Anlagenmechaniker für Rohrsystemtechnik, Elektroanlagenmonteur, Elektroniker für Betriebstechnik oder Industriekaufleute – für jeden interessierten Schüler gibt es dort die passenden Informationen. „Der Infotag gibt Schülern die Möglichkeit, uns und

die OVAG-Gruppe kennen zu lernen und ein Gefühl dafür zu bekommen, was sie bei uns während der Ausbildung erwartet“, sagt Michael Junk, Ausbilder für elektrotechnische Berufe.

Geboten werden unter anderem Infos zum Unternehmen, den Ausbildungsberufen, den Bewerbungsprozessen und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie verschiedene Stationen zu den Grundausbildungen in der Ausbildungswerkstatt, wie etwa Mechanik, Elektrotechnik, Steuerungstechnik, Installationswand, praktische Prüfungsvorbereitung und Elektronik. Zudem gibt es Führungen durch die modernisierte Verbundleitstelle und zu einem Umspannwerk. Wer mag, kann sich zudem an der Mitmachstation am Lötten oder am Holzmast-Steigen versuchen.

riesiges Thema, das uns alle angeht. In der Abteilung war deshalb dringend Unterstützung nötig – und mir wurde die Chance geboten, da mitzuwirken.“ Die Arbeit mache Spaß, er sei sehr zufrieden mit seiner Entscheidung, sagt Taylan Genlik. „Ich habe meine Ausbildung im Sommer 2022 beendet – und ganz ehrlich? Ich wollte danach eigentlich nochmal etwas ganz anderes machen.“ Nicht, weil ihm die Ausbildung nicht gefallen hätte, „sondern weil ich finde, dass man im Leben nicht nur einen einzigen Weg beschreiten sollte“, sagt er. Doch er entschied sich, zu bleiben und macht mittlerweile eine Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker. „In der Ausbildung mochte ich die Vielfältigkeit und den pädagogischen Umgang der Ausbilder mit den Azubis“, erinnert er sich. Man lerne, auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen, das gebe Selbstvertrauen. „Mir wurde da so viel mitgegeben. Ich habe Freunde, die bestanden ihre Prüfungen nicht, weil sie auf sich alleine gestellt waren. Sowas ist bei der OVAG-Gruppe gar nicht vorstellbar.“

Und die OVAG-Gruppe hat noch viel mehr zu bieten. Denn die Bandbreite an Ausbildungsberufen ist groß: Neben technischen Berufen wie Elektroniker für Betriebstechnik, Anlagenmechaniker für Rohrsystemtechnik, Elektroanlagenmonteur oder der Ausbildung für Fachinformatiker Systemintegration werden auch Industriekaufleute ausgebildet. Anna-Lena Denzer hat ihre Ausbildung zur Industriekauffrau im Januar 2023 abgeschlossen. Wie Taylan Genlik ist sie ganz nah dran am Thema Energiewende: Im Vertriebsmanagement betreut sie Kunden, die eine Photovoltaikanlage kaufen und installie-

ren möchten. „Ich berate und begleite unsere Kunden von Beginn an bis zum Kauf einer Anlage und darüber hinaus. Ich beantworte beispielsweise Fragen zum Thema und halte Kontakt zu unseren Fachpartnern“, erklärt sie.

Besonderer Bonus

Die OVAG-Gruppe habe sie als regional verwurzeltes Unternehmen kennen und schätzen gelernt. „Ich hatte, und da geht es vielen glaube ich ähnlich, Bekannte, die bei der OVAG tätig waren und mir eine Ausbildung dort empfehlen haben“, sagt sie. Auch sie empfindet die Nähe des Arbeitsplatzes zum Wohnort als besonderen Bonus. „Außerdem ist es ein sicherer Arbeitsplatz mit Perspektive. Deshalb bin ich sehr zufrieden.“

Viele gute Gründe also, sich für das „TeamOVAG“ zu entscheiden. Und eines soll in Zukunft auf alle Fälle beibehalten werden: der „TeamOVAG“-Gedanke. Er soll als Grundsatz auch im Recruiting bei Fachkräften umgesetzt werden. „Wer sich bei uns bewirbt, kann mit einem familiären Umfeld rechnen“, stellen die beiden Ausbilder Michael Junk und Jacqueline Borst eine der absoluten Stärken der OVAG-Gruppe heraus. „Aber es heißt ja oft: Wir machen was mit Strom, wir machen was mit Wasser. Wir glauben, dass es viel mehr ist. Wir machen was für die Energiewende, wir machen was für die Region. Wir machen was für die Menschen – für die, die wir versorgen, aber auch für jene, die hier jeden Tag herkommen und ihre Arbeitskraft für die Region einsetzen.“

> Jetzt Macher werden:
www.ovag-ausbildung.de



Jetzt viele Vorteile sichern!

... mit der ovagCard

Das Kundenprogramm der OVAG bietet Privatkunden viele Vorteile: Rund ums Jahr gibt es neue Rabatte und Gewinnspiele. Und das Beste dabei: Die Karte ist kostenlos und ohne Verpflichtungen.

Mit der ovagCard gibt es einen Rabatt von je zwei Euro auf zwei Tickets pro Veranstaltung der OVAG. Inhaber nehmen automatisch an den monatlichen Verlosungen teil.

Alle Besitzer der Karte erhalten zweimal im Jahr den Newsletter „ovagCard Kompakt“ mit Zusatzverlosungen. Wer sich für Energiedienstleistungen interessiert, profitiert hier ebenfalls, denn die ovagCard bringt Vergünstigungen auf verschiedene Energiedienstleistungen, beispielsweise für einen Heizungscheck oder einen Energieausweis.

Jetzt ovagCard beantragen – einfach und schnell per Online-Formular:

www.ovag.de/ovagCard
oder telefonisch/per Mail:
0800 0123535
ovagCard@ovag.de

Vorteilsaktionen der ovagCard erkennen Sie in *Unser Oberhessen* an diesem Symbol.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.ovag.de/ovagCard



Und das sind die Gewinn-Highlights der kommenden Monate:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 3 x 1 Lunchbox von Mepal
- > 3 x 1 Pegasus-Spiel „Dorfromantik“

Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu.



Neben den Planern der OVAG-Tochter HessenEnergie mit dem Geschäftsführer Dr. Hans-Peter Frank, Bereichsleiter Wind Gerd Morber und Bauleiter Ingo Deitermann waren auch die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith gekommen, um gemeinsam mit Günter Mest, Wolfram Mohr (beide EGV) sowie Jürgen Steuernagel, Vorstandsmitglied der Energiegenossenschaft Schwalmtal, Lisa Zinn vom Stadtbauamt Lauterbach sowie Lauterbachs Bürgermeister Rainer-Hans Vollmöller und Schwalmtals Bürgermeister Timo Georg die Baustelle zu begehen.

Teilhabe an erneuerbaren Energien

OVAG-Bürgerbeteiligung durch Energiegenossenschaft Schwalmtal und Energiegenossenschaft Vogelsberg

Die Bauarbeiten am Windpark Lauterbach-Brauerschwend gehen mit großen Schritten voran. Vier der insgesamt sechs geplanten neuen Anlagen sind bereits fertig errichtet – der perfekte Zeitpunkt für eine Ortsbesichtigung. Die OVAG bietet für interessierte Bürger über die Energiegenossenschaft Schwalmtal eG und Energiegenossenschaft Vogelsberg eG (EGV) eine wirtschaftliche Beteiligungsmöglichkeit an. Ein Info-Abend dazu fand Mitte Mai statt. Vertreter der beiden Energiegenossenschaften und der Kommunen Schwalmtal und Lauterbach nahmen die Einladung der OVAG zur Baustellenbesichtigung gerne an, um sich direkt vor Ort auf den neuesten Stand zu bringen.

OVAG-Bauleiter Ingo Deitermann erläuterte, dass beim Bau der Anlagen mit einer Nabenhöhe von je 137 Metern einer der größten selbstfahrenden Gittermastkräne der Welt zum

Einsatz komme. Dabei sind allein mit der Gondel samt Einbauten rund 140 Tonnen in die Höhe zu bewegen. Rund vier Tage dauert die Errichtung einer Anlage, wenn das Wetter mitspielt und insbesondere die Windstärke im zulässigen Bereich bleibt, der Kranumbau und Umzug zum nächsten Anlagenstandort jeweils sieben Tage. Deitermann ging auch auf die zahlreichen Naturschutzmaßnahmen ein, wie etwa die Jahres-, wie Tageszeit- und witterungsabhängigen Rotmilan- und Fledermaus-Abschaltungen. Diese sorgen dafür, dass sich die Windräder bei niedrigen Windgeschwindigkeiten nicht drehen und helfen, Vogel- und Fledermausbestände zu schützen. „Mit einer gesamten installierten Nennleistung von 20,7 Megawatt erwarten wir einen jährlichen Stromertrag von rund 45 Millionen Kilowattstunden (kWh), was dem Jahresverbrauch von rund 13.000 Haushalten entspricht“, hob der Geschäftsführer der OVAG-Tochter

HessenEnergie Dr. Hans-Peter Frank die energiewirtschaftliche Bedeutung des Projektes hervor.

Die Vertreter der Energiegenossenschaften zeigten sich auf der Baustelle, wo zum Zeitpunkt des Ortstermins eine Gondel zur Energieerzeugung aus Windkraft per Kran in Position gebracht wurde, beeindruckt. Sie lobten die gute Zusammenarbeit mit der OVAG.

Bereits zu Projektbeginn hatte die OVAG eine Teilhabe der Region an diesem Windprojekt inklusive Beteiligungsmöglichkeit für Bürgerinnen und Bürger der anliegenden Kommunen fest im Blick. „Dazu hat die OVAG aufgrund der guten Verankerung in der Region die Energiegenossenschaft Vogelsberg (EGV) beauftragt, ein entsprechendes örtlich und projektspezifisch ausgerichtetes Beteiligungsangebot zu organisieren“, erklärte Günter Mest, Vorstandsmitglied der EGV. Durch die

Zusammenarbeit bei bereits mehreren Projekten bestehe inzwischen eine langjährige, bewährte Partnerschaft. Die EGV wurde 2011 gegründet. Sie zählt mittlerweile an die 1.400 Mitglieder und verwaltet rund 15 Millionen Euro an Einlagen in Form von Geschäftsanteilen und Nachrangdarlehen.

„Für den Windpark Lauterbach-Brauerschwend soll insgesamt ein Volumen von zwei Millionen Euro in Form von nachrangigen Darlehen aufgelegt werden, damit sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Standortkommunen privilegiert und mit einem interessanten Zinsniveau an dem Projekt finanziell beteiligen können“, so die Vertreter der EGV weiter. „Um die Beteiligung möglichst breit zu streuen, sind zum einen geringe Mindesthöhen und zum anderen Höchstbeträge vereinbart worden. Die Nachrangdarlehen können dabei zwischen 3.000 und 30.000 Euro pro Mitglied und mit drei Laufzeitoptionen von 2,5 sowie 4,5 und 7,5 Jahren gezeichnet werden.“

Bürgerinnen und Bürger aus Schwalmatal können sich optional auch über die Energiegenossenschaft Schwalmatal eG an dem Windpark beteiligen.

Die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith stellten besonders heraus, wie wichtig es der OVAG sei, Menschen aus der Region bei derartigen Projekten frühzeitig einzubinden und wirtschaftlich teilhaben zu lassen. „Der schnelle und energetisch optimierte Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien wie der Windkraft ist, wie mittlerweile allen bekannt sein dürfte, dringend geboten. Als regionaler Erzeuger und Versorger lautet unser Credo: Erneuerbare Energie ist Heimat-Energie“, so die beiden OVAG-Vorstände. Der Ausbau solle den örtlichen Kommunen und ihren Bürgern zugutekommen, die dezentrale Energieversorgung stärken und dem Klimaschutz dienen. „Wir wollen deshalb, dass die Einwohner von Schwalmatal und Lauterbach die Möglichkeit haben, sich über die beiden Energiegenossenschaften unmittelbar an diesem Projekt zu beteiligen.“

„Als regionaler Erzeuger und Versorger lautet unser Credo: Erneuerbare Energie ist Heimat-Energie.“

*Joachim Arnold
und Oswin Veith*

Beim Bau der Anlagen mit einer Nabenhöhe von je 137 Metern kommt einer der größten selbstfahrenden Gittermastkräne der Welt zum Einsatz. Dabei sind allein mit der Gondel samt Einbauten rund 140 Tonnen in die Höhe zu bewegen.





Gezielt ausbilden, konzernweit unterstützen

Besuch in der Betriebsschlosserei im Wasserwerk Inheiden

Es ist laut in der großen Halle auf dem Betriebsgelände des Inheidener Wasserwerks, denn hier wird geschweißt, gesägt, geschraubt und gehämmert. In der betriebseigenen Schlosserei werden vor allem aber auch jene Fachkräfte ausgebildet, die in Zukunft dafür sorgen, dass das Leitungsnetz und die Anlagen, mit dem die kommunalen Kunden in der Region mit der Ressource Nummer eins, dem Trinkwasser, versorgt werden, stets zuverlässig ihren Dienst tun. Und die zur Stelle sind und sein werden, wenn es einmal irgendwo hakt. René Steinbrecher, Meister Betriebswerkstatt, ist seit elf Jahren bei der OVAG und bildet seit sechs Jahren Anlagenmechaniker für Rohrsystemtechnik aus. Zudem sitzt er im IHK-Prüfungsausschuss für Anlagen- und Konstruktionsmechaniker. „Jeder Tag hier ist anders“, sagt er.

Wer in der Schlosserei arbeiten möchte, sollte vor allem ein gewisses handwerkliches Geschick und Interesse an der Metallverarbeitung haben. „Ich kann für mich sagen, dass ich unheimlich gerne mit dem Werkstoff Metall arbeite, es ist ein tolles Material und kann vielseitig bearbeitet und verändert werden. Das macht mir nach wie vor großen Spaß“, sagt Steinbrecher. Wichtig findet er aber auch, dass die Kollegen und Auszubildenden möglichst aus der Region kommen und eine gewisse Ortskenntnis mitbringen. „Viele der Bauwerke, für die wir Teile anfertigen und einbauen oder die wir warten, liegen recht versteckt in der Gemarkung. Es ist deshalb von Vorteil, wenn man sich in der Gegend auskennt“, sagt er. Die Arbeit in der Schlosserei ist äußerst abwechslungsreich. Hauptsächlich wer-

den dort Rohrleitungsteile angefertigt und Armaturen gewartet. Doch darüber hinaus fertigen die Mitarbeiter für die gesamte OVAG-Gruppe eine Vielzahl an Metallteilen, die in irgendeiner Form verbaut werden, selbst an: „Das beginnt bei Stahlbauträgern und geht über Treppen, Geländer, Podeste oder sogar ganze Dachkonstruktionen, zum Beispiel für Brunnengebäude – eben alles, was mit Metall zu tun hat“, erklärt Steinbrecher.

Außerdem ist die Werkstatt für die Wartung des landwirtschaftlichen Fuhrparks, seien es Traktoren oder Rasenmäher, verantwortlich. „Die Leitungen im Versorgungsgebiet sind sehr unterschiedlich und stellen ganz verschiedene Anforderungen an unsere Arbeit – zudem muss es bei uns oft, vor allem im

Falle einer Wartung oder wenn etwas auszutauschen ist, schnell gehen", sagt Steinbrecher. Da könne man eben nicht wochenlang auf bestimmte Teile warten, schließlich muss die Versorgungssicherheit gewährleistet werden. „Da wir für solche Fälle ohnehin ständig in Bereitschaft sein müssen, um kurzfristig und zeitgebunden reagieren zu können, bietet es sich natürlich an, dass wir auch darüber hinaus zur Verfügung stehen, zum Beispiel bei der Planung neuer Anlagen.“ Dann werden die benötigten Teile passgenau angefertigt, konfektioniert und im anliegenden Lager bereitgestellt. Von dort wird nicht nur der Bereich Wasser, sondern beispielsweise auch die Kollegen der ovag Netz GmbH mit Teilen versorgt. Auch bei der Wartung unterstützen die Kollegen aus der Schlosserei konzernweit: „Wir sind unter anderem für die Wartung und Reparatur sämtlicher Notstromaggregate, sowohl stationär als auch mobil, zuständig, warten Ölabscheider und Holzhackschnitzelanlagen, wo wir ebenfalls bei Bedarf Reparaturen durchführen können“, erklärt Steinbrecher. „Wir sind sehr gut ausgestattet und können bei Bedarf sofort reagieren.“

Inklusive den derzeit fünf Auszubildenden sind in der Schlosserei elf Personen tätig, sämtliche ausgelernete Mitarbeiter sind zertifizierte Schweißer. Mit Hans-Jörg Gramatte steht zudem ein Schweißfachingenieur stets bereit. Bei der Ausbildung setzt man auf Nachhaltigkeit. „Wir bilden gezielt aus und immer im Hinblick auf den künftigen Bedarf“, sagt René Steinbrecher. Die Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Rohrsystemtechnik dauert normalerweise dreieinhalb Jahre, kann bei guter Leistung aber um ein halbes Jahr verkürzt werden. In der Betriebsschlosserei ist das fast zur Regel geworden: „Es ist einige Jahre her, dass mal ein Auszubildender nicht verkürzt hat“, sagt Steinbrecher. In der Ausbildung lernen die angehenden Anlagenmechaniker alle notwendigen Techniken wie Schleifen, Drehen, Bohren und Schweißen, also das Einmaleins des Metallbaus. „Bleche entgraten, anreißen, feilen, können, aber auch das Lötlen ler-



Tom Reitz (oben) und Jannik Schäfer (unten) werden zu Anlagenmechanikern ausgebildet und bereiten sich in der Schlosserei auf ihre praktische Prüfung vor.

nen die Auszubildenden bei uns in der Werkstatt.“ Die Grundkenntnisse kommen später beim Rohrleitungsbau zum Einsatz. Je ein halbes Jahr verbringen die Auszubildenden außerdem in den beiden Fachabteilungen „Wassergewinnung“ und „Fortleitung“, wo sie später je nach Bedarf auch eingesetzt werden können. „In beiden Bereichen unterstützen wir grundsätzlich, im Fachbereich Fortleitung beispielsweise bei der Wartung, aber auch bei Rohrbrüchen.“

Zwei der Auszubildenden bereiten sich während des Redaktionstermins von „Unser Oberhessen“ im Frühjahr gerade auf ihre praktische Prüfung vor – beide haben die Prüfung wegen guter Noten ein halbes Jahr vorgezogen. Jannik Schäfer und Tom Reitz kennen das Was-

serwerk seit ihrer Kindheit, sie sind in Inheiden zuhause. „Ich kenne viele, die hier arbeiten und habe die OVAG immer als guten Arbeitgeber wahrgenommen, deshalb habe ich mich beworben“, sagt Tom Reitz. Die Ausbildung sei abwechslungsreich und mache Spaß, ergänzt Jannik Schäfer, der die OVAG vor der Ausbildung bei einem Schülerpraktikum kennenlernte. „Das hat mir damals so gut gefallen, dass ich mich beworben habe“, sagt er. Beide werden nach ihrer erfolgreichen Prüfung im Fachbereich Wassergewinnung eingesetzt, wo sie unter anderem bei der Wartung von Brunnen unterstützen. Damit die sichere Gewinnung und Versorgung der Region mit Trinkwasser auch in Zukunft in kompetenten, gut ausgebildeten Händen liegt.

Das Jahrhundertbauwerk

Bekanntnis zum grünen Strom: Vor 100 Jahren nimmt das Wasserkraftwerk Lißberg den Betrieb auf

Stolz wurzelt es mitten in der Natur – als Symbol, als Bekenntnis der OVAG für die Erzeugung von „grünem Strom“, als Befürwortung von Nachhaltigkeit und Beständigkeit: das Wasserkraftwerk in Lißberg, nicht weit entfernt von Ortenberg in der Wetterau. 100 Jahre hat dieses Industriedenkmal auf dem Buckel, die der Besucher ihm jedoch nicht ansieht. Rechtzeitig zu diesem nicht alltäglichen Jubiläum, in einer Zeit, die in ihrer Produktion von Technik nicht unbedingt auf Langlebigkeit setzt, hat die OVAG das Bauwerk äußerlich herausgeputzt.

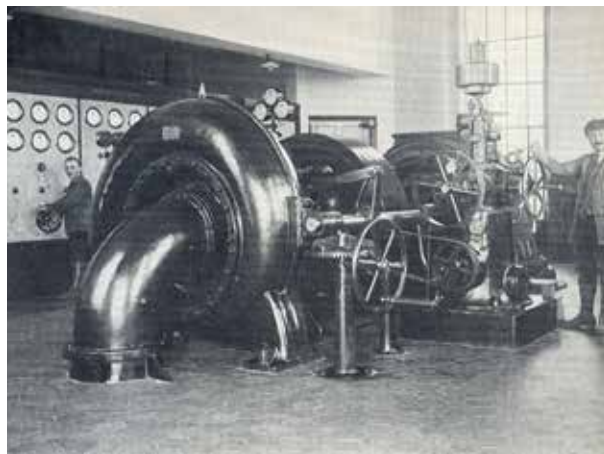
Quasi als weiteres, erneuertes Bekenntnis: Das Wasserkraftwerk gehört nach wie vor zu dem kommunalen Unternehmen und spielt in den Überlegungen weiterhin eine wichtige Rolle. Gewiss, es hat in der gesamten Strategie der Stromerzeugung und Strombeschaffung nicht mehr die Bedeutung wie vor

einem Jahrhundert (das muss man sich noch einmal auf der Zunge zergehen lassen: ein Jahrhundert umweltfreundliche Stromerzeugung in Lißberg). Aber dennoch: Die riesigen Turbinen (noch immer dieselben wie bei der Eröffnung!) des Nidderkraftwerks, so die offizielle Bezeichnung der Anlage, tun nach wie vor unermüdlich ihren Dienst und produzieren im Jahr durchschnittlich 3,5 Millionen Kilowattstunden Strom. Das deckt immerhin den Jahresbedarf von etwa 2.300 Haushalten. Bei der ovag Netz GmbH ist Martin Rühl als Betriebsleiter mit seinen Mitarbeitern für den Betrieb des Kraftwerkes zuständig. Vor Ort betreut Randolph Heß das Kraftwerk und hat unter anderem ein Auge darauf, dass immer nur so viel Wasser durch die Turbinen strömt, wie es die Pegelstände in den Stauseen zulassen. Denn in Hirzenhain und im Lauf des Hillersbachs wird das Wasser gestaut, um schließlich durch ein kilo-

meterlanges Röhrensystem zum Kraftwerk zur gelangen.

Blick in die Vergangenheit. Das 1912 gegründete Überlandwerk Oberhessen (also der Vorgänger der OVAG) steuerte bereits acht Jahre nach seinem Beginn auf eine Art „Energiekrise“ zu. Der damalige Direktor, Richard von Stadler, konstatierte in einer Besprechung: „Die heutige Kohleförderung reicht gerade aus, um den derzeitigen Betrieb zu decken. Die Elektrizität ist also ausverkauft.“ Auch die Menschen in der damaligen Provinz waren auf den Geschmack gekommen – Glühbirnen in den Stuben, elektrische Geräte, die die Arbeit und den Haushalt erleichterten, vom Gewerbe ganz zu schweigen.

Es begann die Suche nach einem Ausweg, der die Abhängigkeit von der Kohleförderung in Wölfersheim beenden konnte. Dabei stießen die Verantwort-



Im Inneren des Wasserkraftwerks hat sich gar nicht so viel verändert, ganz im Gegenteil zur Arbeitskleidung der damaligen Mitarbeiter: Das rechte Foto zeigt einen der beiden ersten Maschinensätze und wurde 1923, also im Jahr der Inbetriebnahme, aufgenommen. Das Gebäude selbst (rechts oben) hat sich in den vergangenen 100 Jahren hingegen deutlich verändert – und ist nach der abgeschlossenen Sanierung wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt worden. Heute kümmert sich Randolph Heß (kleines Foto rechts) alleine um die gesamte Anlage.



lichen auf alte Pläne des Forstmeisters Dr. Karl Weber für das Lißberg-Kraftwerk, das aus der Vereinigung von Nidder und Hillersbach gespeist werden sollte. Erinnert, überdacht, überarbeitet, ausgeführt: 1921 beschloss der Provinzialtag die Ausführung des Projekts und bewilligte dafür zehn Millionen Mark – neben dem Bau der Eisenbahnlinie das wichtigste Infrastrukturvorhaben. Vereinbart wurde mit dem Hessischen Staat, die Wasserkraft ausschließlich für die Erzeugung von Spitzenstrom einzusetzen. Neben verschiedenen Großfirmen erhielten viele heimische Gewerbebetriebe Bauaufträge, so, wie das für die heutige OVAG nach wie vor guter Brauch ist. Am 15. Juni 1923 erfolgte die Einweihung. Und schon bald beschwerten sich die Kraftwerksbetreiber in Wölfersheim darüber, dass in Lißberg zu viel Strom erzeugt werde, was die Erträge des staatlichen Kraftwerks schmälerte. In Lißberg wiederum wollte man möglichst kein Wasser ungenutzt zu Tale fließen lassen. Man hielt dem Staat vor, dass er selbst den Bau des Kraftwerks gewünscht habe, damit es als Spitzenkraftwerk Wölfersheim Erleichterung verschaffe. Nun, diese Beschwerde und die Rechtfertigung sollten bald Makulatur sein. Denn der Hunger nach mehr Strom war gerade erstmal erweckt und es bedurfte in der nahen wie der fernen Zukunft erheblicher Anstrengungen, um diesen

Hunger von Privathaushalten und Wirtschaft zu stillen. Genau genommen: Diese Anstrengungen sind mittlerweile Tagesgeschäft der OVAG. Deshalb ist das Wasserkraftwerk Lißberg weiterhin ein kleiner, aber wichtiger Mosaikstein bei der Aufgabe, so viel erneuerbare Energie wie nur möglich zu erzeugen.

Heute nimmt der Besucher eigentlich nur die große Maschinenhalle mit den Turbinen und Generatoren als Kraftwerk wahr. Aber in Wirklichkeit gehören die Stauseen, die großen Leitungssysteme – eine Art Stollen – und das sogenannte Wasserschloss ebenfalls zum Kraftwerk. Der Hillersbachsee und der Stausee in Hirzenhain speichern 160.000 Kubikmeter Wasser. Über ein Fallrohr mit einem Durchmesser von 1,20 Meter schießt das Wasser vom Druckausgleichsbehälter Wasserschloss zum Kraftwerk.

Wer die große Maschinenhalle des Kraftwerkes betritt, nimmt als erstes durch lautes Brummen und ein Vibrieren der Maschinen die unglaublichen Kräfte des Wassers wahr. Etwa drei Kubikmeter Wasser fließen in der Sekunde durch die Turbinen. Zwei Maschinensätze stehen in dem Kraftwerk, der kleinere Maschinensatz leistet 750 Kilowatt, der größere 1500 Kilowatt. Die großen Schwungräder drehen sich unablässig und die Kraft

des Wassers wird über eine Kupplung zu den Generatoren geleitet. Diese erzeugen dann den Strom. Außer den Turbinen hat die OVAG über die Jahrzehnte die Anlage immer wieder erneuert und modernisiert. 1985 wurde das Rohrsystem überholt und erneuert, 2001 wurden die Staumauern mit Stahlbeton verstärkt.

Randolf Heß kümmert sich alleine um die gesamte Anlage. Neben der Regelung der Anlagen und den Wartungsarbeiten an den Maschinen bedeutet das, er muss auch die Zu- und Abläufe an



den Speicherseen freihalten. Täglich fährt er zu den Stauseen in Hillersbach und Hirzenhain. Gerade im Herbst verstopft das Laub immer mal wieder die Zuläufe. Wer mit Heß spricht, spürt, wie sehr ihm das Kraftwerk ans Herz gewachsen ist. So, wie das für die gesamte OVAG-Gruppe zutrifft ...

des Wassers wird über eine Kupplung zu den Generatoren geleitet. Diese erzeugen dann den Strom. Außer den Turbinen hat die OVAG über die Jahrzehnte die Anlage immer wieder erneuert und modernisiert. 1985 wurde das Rohrsystem überholt und erneuert, 2001 wurden die Staumauern mit Stahlbeton verstärkt.

TAG DER OFFENEN TÜR

Zu einem Tag der offenen Tür lädt die OVAG für Samstag, 16. September, von 11 bis 16 Uhr ein. Zu jeder vollen Stunde wird es eine Führung durch die Anlage geben.



„Das hier bist Du, Nina“

Wöllstädter Autorin Nina Bilinszki schreibt New-Adult-Literatur und hat jetzt ihr zehntes Buch „No Waves Too High“ vorgelegt

Nina Bilinszki schreibt schon, solange sie schreiben kann – also seit ihrer Kindheit. Fan Fiction am Anfang, damit war sie viele Jahre glücklich. Erst 2017 hat sie sich überlegt, aus ihrem Hobby mehr zu machen und schickte ein Manuskript an Verlage. Ein paar Tage später hatte sie einen Vertrag mit dem „Forever“-Verlag aus der Ullstein-Gruppe in der Tasche. Von da an wurde das Hobby zum bezahlten Hobby und damit zum Nebenberuf. Zehn Bücher sind seitdem von ihr erschienen, entstanden auf dem gemütlichen Sofa im Wohnzimmer in Wöllstadt in der Wetterau, bewusst getrennt von ihrem „hauptberuflichen“ Schreibtisch.

Frau Bilinszki, Haben Sie je mit dem Gedanken gespielt, das Schreiben zum Hauptberuf zu machen?

Tatsächlich bin ich ein „Zerdenker“; ich würde mir viel zu viel Druck machen, wenn ich ausschließlich vom Schreiben leben müsste. So habe ich die Sicherheit eines Vollzeitjobs und kann ganz glücklich und entspannt jeden Morgen vor der Arbeit ein bis anderthalb Stunden schreiben. Dann habe ich den Kopf frei dafür. Und wenn ich mich mal in der Geschichte verrannt habe, keine Eingebung oder schlicht keine Lust habe, dann bleibt der Laptop auch mal zu. Aber grundsätzlich passiert das bei mir selten – an so etwas wie „Schreibblockaden“ glaube ich nicht.“

Mit „No Waves Too High“ ist der letzte Band einer Trilogie herausgekommen, die wie Ihre anderen Bücher dem sogenannten „New Adult“-Genre zugeordnet werden, greifen also die Lebens- und Gedankenwelt junger Erwachsener in ihren Zwanzigern auf. Wie gelingt es Ihnen, die Themen und den Ton zu treffen?

Ich kann mich noch sehr gut an meine eigenen Zwanziger und die damit verbundene Findungsphase erinnern. Zum Beispiel, wie man mit Gefühlen umgeht oder was man beruflich machen möchte. Heute ist mein Freundeskreis sowohl privat als auch unter anderen Autorinnen und Autoren sehr divers, da ist quasi jedes Alter dabei. Und wir unterhalten uns natür-

„Ich bin gerne unterwegs und treffe Menschen. Der Austausch mit meinen Lesern ist für mich sehr wertvoll.“

Nina Bilinszki

lich viel über solche Themen. Manchmal sagt jemand in unserer Runde, wenn etwas Besonderes oder Lustiges passiert ist: „Stimmts, Nina, das merkst du dir doch jetzt für eines deiner Bücher?“

Ist also auch viel Autobiographisches dabei?

Eigentlich versuche ich, mich da sehr zurückzunehmen. Aber natürlich verarbeite ich Kleinigkeiten aus dem Alltag oder unbewusst Charakterzüge von mir oder aus meinem Umfeld. Meine Freunde erkennen genau „Das hier bist du, Nina“, wenn sie so eine Stelle lesen. Bei dieser Reihe verarbeite ich den Tierschutzgedanken, der mir persönlich so sehr am Herzen liegt. Der Ursprung des ersten Bandes war ja, dass ich 2019 die Berichte zu australischen Buschbränden und die Bedrohung der Koalas gesehen habe. Das hat mich sehr berührt, damals habe ich auch einen Koala adoptiert.

Alle drei Bände sind im australischen Örtchen Eden an der Südwestküste angesiedelt, Sie nennen sie die „Love Down Under“ Reihe. In „No Waves Too High“ geht es um den Schutz des Lebensraumes der Haie, verbunden mit der Geschichte um Surferin Alicia, die nach einem Haiangriff Panikattacken hat und Hilfe bei Haiforscher und -schützer Ethan sucht. Und natürlich auch die Liebe findet. Wie schaffen Sie es, solche ernstesten Themen mit der Leichtigkeit einer Liebesgeschichte zu verbinden?

Ich glaube fest daran, dass die Geschichte und mein Anliegen mehr Menschen erreicht, wenn man es leicht verpackt und damit zugänglicher macht. Zum Beispiel mit einem Wohlfühlsetting an einem schönen Ort und einer Clique, die versteht, hilft und auch mal lustige Sprüche reißt. Dann kann ich auch viel Wissen darin verpacken, hier eben mit vielen Klischees rund um Haie aufräumen. Und meine sympathischen Tierretter-Jungs, wie ich meine Protagonisten nenne, können die Leserinnen und Leser vielleicht für Tierschutz interessieren. Wenn diese sich unterhalten fühlen und danach noch darüber nachdenken, auch nur eine kleine Sache in ihrem Verhalten zu ändern, das wäre doch toll.

Warum Haie, warum Australien?

Haie haben mich einfach schon immer fasziniert, weil sie so schöne und kraftvolle Tiere sind. Dann habe ich vor einigen Jahren die Dokumentation „Seaspiracy“ auf Netflix gesehen, in der es um die Auswirkungen des Menschen auf die Mee-

resbewohner geht. Das wollte ich zum Thema in einem Buch machen. Und Australien? In meinem Freundeskreis ist jemand für ein Work-and-Travel-Jahr nach Australien gegangen, hat sich dort verliebt und ist dort geblieben. Das ist doch die real-Life „New Adult“-Geschichte schlechthin! Auch die Probleme rund um so ein Jahr und dass man nicht so einfach in Australien bleiben kann, habe ich so mitbekommen. Das fand ich spannend für die Liebesgeschichte. Und den Ort Eden habe ich tatsächlich gewählt, weil er am Meer liegt und genau zwischen drei Nationalparks. Perfekt für meine Geschichte.

In den nächsten Monaten stehen einige Lesungen in Ihrem Terminplan – Stress neben dem Job?

Gar nicht, ich habe da unheimlich Spaß daran. Ich bin total gerne unterwegs und treffe Menschen. Der direkte Austausch mit meinen Leserinnen und Lesern ist für mich sehr wertvoll, weil das Schreiben an sich ja ein „einsamer“ Beruf daheim am Schreibtisch ist. Dass man sich dann trifft, macht es so „real.“ Und ich habe keinen Druck, eine bestimmte Menge schreiben zu müssen, weil ich erstmal keine Deadlines mehr einzuhalten habe. Ich bin gerade mitten in einer kreativen Phase für ein neues Projekt und habe bereits alles fertig, was dieses Jahr noch erscheint.

GEWINN
SPIEL



Wir verlosen 10 signierte Exemplare von „No Waves Too High“. Wer gewinnen möchte, sendet bis zum 1. August 2023 eine E-Mail (wichtig: vollständige Adresse angeben) an:

aktion@ovag.de
oder eine Postkarte an:

OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str.9-13
61169 Friedberg.

> Stichwort: New Adult
> Einsendeschluss: 1. August 2023

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

Beraten, kümmern und gemeinsam Lösungen finden

Tanja Linke arbeitet als Sachbearbeiterin im Vertriebsmanagement Frontline eng mit den Kunden zusammen



Gemeinsam mit meiner Kollegin betreue ich vor allem Kunden in externen Netzkundengebieten der OVAG – also jene, die nicht im Versorgungsgebiet beliefert werden –, sozusagen von Sylt bis an die Alpen, sowie die Gaskunden der OVAG. Die Stelle habe ich Anfang des Jahres übernommen, da eine Kollegin in den Ruhestand ging.

Beruflich habe ich schon immer viel und gerne Kundenkontakt gehabt. Dass ich mich in meiner neuen Tätigkeit sehr

wohl fühle, liegt aber auch an den lieben Kolleginnen und Kollegen, die mich hier sehr gut aufgenommen haben. Bevor ich meine neue Stelle übernommen habe, wurde ich in viele Bereiche des Kundenservice und des Wechselmanagements für meine neuen Aufgaben eingearbeitet. Ich wurde in ein tolles und gut funktionierendes Team aufgenommen.

In meinem Berufsalltag bin ich Ansprechpartnerin für Kundenanlie-

gen. Das sind beispielsweise Fragen zur Abrechnung, Adress- und Bankdatenänderungen sowie auch das Erstellen von Abschlagsplänen und Ratenzahlungen.

Angebote und Anfragen

Kunden erhalten von mir auch Angebote für Strom- und Gaslieferung. Ich veranlasse ebenfalls Abmeldungen aufgrund eines Umzugs oder Lieferantenswechsels, die vom Wechselmanage-



ment abschließend bearbeitet werden. Von Kunden gemeldete Zählerstände werden ebenfalls von mir erfasst. Ich arbeite eng mit den Kollegen vom Wechselmanagement zusammen. Es ist ganz wichtig, dass wir hier gemeinsam zusammenwirken, damit alles reibungslos über die Bühne geht. Darüber hinaus bearbeite ich auch Anträge für die ovagCard, mit der man unter anderem Vergünstigungen bei den Eintritten für unsere Lesereihen und das Varieté bekommt und weitere Vorteile nutzen kann.

Zahlreiche Anfragen

In den vergangenen Monaten habe ich auch sehr viele Kundenanfragen zu den Energiepreisbremsen beantwortet. Viele Kunden waren und sind verunsichert. Es gab eine Menge Fragen, die auch wir anfangs nicht immer alle zu hundert Prozent beantworten konnten, weil einige Fakten zu diesem Zeitpunkt einfach noch nicht final feststanden. Ich versuche in solchen Situationen immer, mich in die Lage des Kunden zu versetzen. Das heißt, wenn ich mal nicht direkt mit einer Antwort dienen kann, kläre ich das Anliegen zeitnah und informiere den Kunden. Viele Kunden schätzen den persönlichen Kontakt mit einem konstanten Ansprechpartner. Ich suche gerne das persönliche Gespräch mit Kunden, um ihr Anliegen direkt und

schnell zu beantworten. Gerade bei den vielen Fragen zu den Strom- und Gaspreisbremsen hatte ich den Eindruck, dass persönliche Gespräche es grundsätzlich leichter machen. Natürlich gibt es auch mal Anrufe, die keinen Spaß machen – aber das ist eher selten und ich nehme das auch nicht persönlich.

Ursprünglich komme ich aus der Bankenbranche, war aber vor meinem Wechsel zur OVAG schon bei Oberhessen-Gas tätig, die zur OVAG-Gruppe gehört, ich kenne den Konzern also gut. Mir fällt immer wieder auf, dass die Kunden das „familiäre Umfeld“ der OVAG sehr schätzen. Dazu zählt beispielsweise, dass es hier noch möglich ist, mit dem zuständigen Sachbearbeiter – also in diesem Fall mit mir – direkt sprechen zu können. Da spüre ich bei vielen Kunden wirklich Wertschätzung und es ist etwas, das die OVAG in meinen Augen ausmacht: Dass man hier eben nicht mit einem Roboter reden muss, sondern echte Menschen ans Telefon gehen.

Der persönliche Kontakt liegt mir sehr und ich freue mich immer, wenn ich einen schwierigen „Fall“ lösen konnte. Und die Kunden spüren ihrerseits, dass man sich für ihr Anliegen einsetzt und lösungsorientiert an die Dinge herangeht. Das macht mir immer wieder Freude.

„Der persönliche Kontakt liegt mir, ich freue mich immer, wenn ich einen schwierigen ‚Fall‘ lösen konnte.“

Ablesetermine

In den nächsten Monaten werden von einigen Zählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder für die wir um Ablesung bitten werden.

Die nächsten Ablesungen werden wie folgt benötigt:

Im September 2023:

Feldatal
Freiensteinau
Grebeshain
Herbstein
Lautertal
Mücke
Schotten
Ulrichstein

Die Zählerstände können bequem online mitgeteilt werden:

> www.ovag-netz.de/zaehlerstand

Alternativ können Sie den Stand gerne über den auf die Selbstablesekarten aufgedruckten QR-Code (Achtung: vier Wochen gültig) melden oder die von uns zugesandten Selbstablesekarten ausfüllen und zeitnah und ausschließlich per Post an uns zurückschicken.

Wichtig: Bitte keine ausgefüllten Karten einscannen und per E-Mail schicken oder faxen. Sollten unsere Mitarbeiter (die sich in jedem Fall ausweisen und Ihre Stromzähler-Nummer nennen können) Zählerstände bei Ihnen ablesen, bitten wir Sie, ihnen ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen.

Unsere acht mit Zählerablesungen beauftragten Mitarbeiter:

Lothar Wolfgang Bressemer, Jennifer Denisch-Luft, Volker Eckhardt, Gabriele Heume-Schmidt, Simone Hofmann-Kochenburger, Helga Holzhauer, Sandra Lobner, Holger Reuter.

Bei fehlendem Zählerstand wird der Verbrauch errechnet.

Ländlich und doch zentral

Rockenberg im Wetteraukreis

In unserer Serie „OVAG vor Ort“ stellen wir in jeder Ausgabe eine Stadt oder Gemeinde in unserem Versorgungsgebiet vor – anhand einiger jener Menschen, die sie prägen und zu einem lebenswerten Flecken Erde in unserer Region machen.



Rockenberg, im Nordwesten der Wetterau an der Wetter gelegen, hat eine lange Siedlungsgeschichte. Davon zeugt unter anderem ein erst vor kurzem entdecktes Gräberfeld aus dem 4. oder 5. Jahrhundert – der mit Abstand größte Gräberfund der Antike in Hessen. Heute ist Rockenberg eine moderne Gemeinde mit rund 4.500 Einwohnern und einem regen Vereinsleben. Durch Rockenberg führt der Lutherweg, der von Wittenberg nach Worms führt und Wanderer und Pilger nicht nur an der bekannten „Hölle von Rockenberg“, einer Sandgrube, in der man Sandrosen aus Baryt finden kann, vorbeiführt, sondern auch an der Burg Rockenberg aus dem 14. Jahrhundert.

Mehr Informationen: www.rockenberg.de

DER ARCHÄOLOGE

Die Zeitungen schrieben von einem Sensationsfund: Ein Gräberfeld mit über 400 Gräbern aus der Spätantike wurde im vergangenen Jahr bei Erdarbeiten in Rockenberg entdeckt. Sascha Piffko – selbst ein „Ur-Rockenberger“, wie er sagt – war als Archäologe ganz nah dran. „Es ist wie ein Jackpot, so etwas im Heimatdorf zu finden. Für mich war es ein Traum, da maßgeblich eingebunden zu sein“, sagt er.

Mit seiner eigenen Grabungsfirma, der SPAU GmbH, ist er vor einigen Jahren angetreten, die Archäologie in der Region neu und ganzheitlich aufzustellen. In Rockenberg aufgewachsen, studierte er in Gießen und Marburg vor- und frühgeschichtliche Archäologie und Geschichte, sein Schwerpunkt ist die Steinzeit. Die Wetterau, sagt er, sei ein ergiebiges Feld. „Ich habe zahlreiche Grabungen mitgemacht, was wir hier vor der Haustür haben, ist deutschlandweit einmalig.“



Die eigene Firma gründet er mit anfangs drei Mitarbeitern 2015, weil er „Dinge anders machen wollte“. Heute bietet er Archäologie als Dienstleistung an und beschäftigt rund 50 Angestellte, darunter nicht nur Archäologen, sondern beispielsweise auch eine Anthropologin und eine Archäozoologin. „Wir sind breit

aufgestellt. Ich wollte das Ganze professionell betreiben, auch Unternehmer sein und das Thema Archäologie ganzheitlich und nachhaltig denken, sowohl ökologisch und ökonomisch als auch soziologisch“, sagt er. Und außerdem: seinen Mitarbeitern eine langfristige Perspektive bieten. „In dieser Branche hängen sich viele von Zeitvertrag zu Zeitvertrag oder stehen im Winter ganz ohne Arbeit da. Das wollte ich nicht.“ Die Vorteile seien, dass das Team mittlerweile gut eingespielt und spezialisiert sei. Die Arbeit soll zudem einen Mehrwert für die Gesellschaft haben. „Diese Dinge waren lange genug versteckt“, sagt Piffko. Es gehe darum, aus der Vergangenheit zu lernen. „Ich habe das immer als Spiegel gesehen. Der Mensch hat oft Schwierigkeiten, sich in der Nahaufnahme selbst kritisch zu betrachten. Aus der Ferne geht das aber ganz gut, finde ich. So sehe ich Geschichte und Archäologie. Ich hoffe, dass wir daraus lernen können.“

DIE BÜRGERMEISTERIN

Was bedeutet es, eine Heimat zu finden, wenn man von einem Ort zum nächsten gewandert ist? Olga Schneider weiß es. Doch weil es mit Worten kaum auszudrücken ist, lässt sie lieber Taten sprechen. Seit rund einem Jahr ist sie Bürgermeisterin der Gemeinde Rockenberg. Sie sagt: „Die Gemeinde Rockenberg ist mein und unser Zuhause. Ein besonderer Ort, ein Puzzleteil von etwas Großem“, und spielt damit vor allem auf den archäologischen Sensationsfund des größten Menschengrabes der Spätantike in ganz Hessen vom vergangenen Jahr an. Aber auch auf die Tatsache, dass Rockenberg zentral in der Wetterau liegt und eine Menge zu bieten hat.

Olga Schneider wurde in Russland geboren und kam im Alter von elf Jahren nach Saarbrücken und anschließend nach Butzbach. Seit 2009 hat die

40-jährige dreifache Mutter tiefe Wurzeln in Rockenberg geschlagen. „Unsere Gemeinde ist das Herzstück der Wetterau. Hier wohnt man ländlich und doch zentral, dank der Autobahn.“ Umgeben ist die Gemeinde von zahlreichen Naturschutz- und Naherholungsgebieten wie der Sandgrube Rockenberger Hölle, den Klosterwiesen und dem Wingertsberg. Dort geht die Bürgermeisterin selbst am liebsten mit ihrer Familie spazieren oder genießt die Sonne auf einer der Ruhebänke. „Ich bin aber ehrlich gesagt auch sehr gerne im Rathaus, denn ich habe dort ein großartiges Team und ich arbeite sehr gerne.“

Die Gemeinde ist beliebt, in den vergangenen Jahren herrschte reger Zuzug. Schneider sieht ihre Aufgabe deshalb vor allem darin, jetzt dafür zu sorgen, dass die Infrastruktur mithält. Mit dem



Gebiet Burgweg entsteht ein zentraler Punkt für Rockenberg und Oppershofen mit Ärztehaus, Nahversorger sowie einem modernen Feuerwehrhaus und einer Grundschule. „Gewerbetreibende haben im Gebiet Rockenberg Süd die Möglichkeit, sich zu positionieren und mitzuwachsen.“ Und dann ist da noch das Großprojekt „neuer Kindergarten“ in Oppershofen. „Mir ist wichtig, dass das, was wir aufbauen, von Dauer ist“, sagt sie und legt viel Wert auf die Aussage, dass man nur gemeinsam etwas bewegen könne.

DIE APOTHEKERIN

Die Marien-Apotheke in Rockenberg ist auf den ersten Blick wie jede andere Apotheke in Deutschland – und doch etwas ganz Besonderes: Sie ist im Besitz der Gemeinde, und das seit über 125 Jahren. Damit ist sie eine der letzten gemeindeeigenen Apotheken in Hessen. Und das soll auch so bleiben. „Eine Apotheke ist ein Stück Infrastruktur und entsprechend wichtig für jeden Ort“, sagt Nicola Gerdes. Die Bad Nauheimer Apothekerin hat die Marien-Apotheke 2008 übernommen und sich damals gegen acht weitere Bewerber durchgesetzt. „In ganz Deutschland gibt es nur noch rund 18.000 Apotheken und es werden immer weniger.“ Die Gemeinde stelle so die Versorgung sicher, „denn die Wege werden immer weiter. Im Notdienst sind 25 Kilometer Fahrtweg und mehr mittlerweile zumutbar“, sagt sie.

Gerdes hat in Marburg studiert und ihr Praktisches Jahr in Hamburg verbracht, ehe sie in die Region zurückkehrte mit

dem Ziel, irgendwann eine eigene Apotheke zu haben. „Ich habe schon mit 14 gewusst, dass ich diesen Beruf erlernen will“, sagt sie. Der Vater einer Freundin habe eine Apotheke gehabt. „Ich fand das immer faszinierend, interessierte mich für die Wirkweise von Medikamenten und mochte auch das Beraten und Verkaufen“, sagt sie. „Auch war für mich von Anfang an klar, dass ich nicht in die Industrie gehen werde. Ich wollte Menschen helfen, Gutes tun und hatte Spaß daran, zu beraten und ins Gespräch zu kommen.“

Bereut habe sie diese Entscheidung nie, auch wenn heute der Alltag von immer mehr Bürokratie geprägt sei. „Unser Auftrag lautet ja eigentlich: beraten und empfehlen.“ Gerade ältere Menschen schätzten genau das. „Wer nicht mehr so mobil ist, für den sind wir oft die einzige Möglichkeit, auf die Schnelle auch mal Drogerie-Artikel einzukaufen.“ Und nicht nur die Besitzverhältnisse



der Marien-Apotheke sind besonders: Direkt neben der Apotheke befindet sich ein öffentlicher Apothekengarten voller Heilkräuter, durch den auch Führungen angeboten werden. „Hier geht es ums Riechen, Angucken und Fühlen“, sagt Gerdes. Nach über 125 Jahren steht nun bald ein Standortwechsel an: Die Apotheke zieht in den Burgweg. Der Apothekengarten, verspricht Nicola Gerdes, zieht auf jeden Fall mit um.

DER LANDWIRT

In einer Hinsicht lebt Berthold Antony Tradition, und das ist ihm auch ganz wichtig: Sein Vater hat im Alter von 28 Jahren den landwirtschaftlichen Betrieb von seinem Großvater übernommen, Berthold Antony selbst hat ebenfalls mit 28 Jahren den Betrieb von seinem Vater übernommen und im nächsten Jahr, wenn sein Sohn Markus 28 Jahre alt wird, wird er die Geschäfte von seinem Vater übernehmen.

Dann ist Berthold Antony 60 Jahre alt und freut sich darauf, wieder mehr Zeit ganz ohne Organisation und Papierkram zu haben. Dann kein sein Sohn die eigenen Ideen und Neuerungen umsetzen, die ihm schon im Kopf umhergehen. Ganz zurückziehen will der Vater sich aber nicht – schließlich gibt es für ihn kaum etwas Schöneres, als auf dem Hof und dem Feld unterwegs zu sein und sich um die Bestellung,

die Natur und die Tiere zu kümmern. Berthold Antony selbst ist ein Landwirt, der gerne mit der Zeit geht und immer wieder Neues ausprobiert; sei es der Anbau von Sonnenblumen, von Lupinen und Erbsen als Tierfutter oder modernste Landmaschinen zur Feldbestellung, die eigenständig das Feld und die Aussaatwege berechnen und auf Autopilot fahren. Der Betrieb liegt auf der Höhe zwischen Rockenberg und Münzenberg, dort leben Angus- und Schottische Hochlandrinder, Gänse und Geflügel. Sieben Arbeitskräfte bestellen den Hof und den Hofladen, davon ein Auszubildender und ein eigener Metzgermeister. Antony kümmert sich für Rockenberg außerdem um die Landschafts- und Naturpflege der gemeindeeigenen Naturschutzgebiete.

Der Stammsitz im alten Ortskern ist seit rund 140 Jahren im Familienbesitz.

„Unser Arbeitsplatz ist das Dorf. Wir haben das von den Eltern übernommen, und wir möchten, dass unsere Enkel das auch noch machen können.“ Dort ist auch der Hofladen, ein Treffpunkt für alle. „Hier kann man sich austauschen und gemeinsam lachen. Hierher kamen schon die Großeltern, jetzt sind es die Enkel mit ihrem eigenen Nachwuchs.“

Antony ist eine Vertrauensperson in der Gemeinde, derzeit erster Beigeordneter und seit vielen Jahren als gewählter Vertreter im Ortsgericht. 20 Jahre lang war er Wehrführer und Gemeindebrandinspektor, daher liegt ihm auch der Neubau des Feuerwehrgerätehauses zwischen Rockenberg und Oppershofen besonders am Herzen, aber auch die neue Grundschule und das geplante Seniorenwohnheim.

> www.hofladen-antony.de

DER MUSIKER

Es waren einmal ein paar „junge Wilde“ aus der Oppershofener Feuerwehrkapelle, die gründeten ein Jugendorchester. Das war Ende der 90er Jahre. Aus der Feuerwehrkapelle ging 2002 die Wettertaler Blasmusik hervor. „Wir wollten zeigen, dass Blasmusik richtig Spaß machen kann, wollten die Leute begeistern“, erinnert sich der Vorsitzende Dieter Heller, der das Jugendorchester „Luftikus“ damals gemeinsam mit dem heutigen Dirigenten Edi Sagert und weiteren Musikbegeisterten aus der Taufe hob.

Er sei, sagt er, heute kein ganz junger Wilder mehr, brenne aber nach wie vor für die Musik und das Vereinsleben. 1976 fängt er in der Feuerwehrkapelle an, lernt das Tenorhorn, „weil Tenorhörner gebraucht wurden. Aber ich mochte das Instrument von Anfang an.“ Die Wettertaler sind heute in der ganzen Region bekannt und beliebt, eben weil sie anders



sind. „Alle Wettertaler, auch unsere Jungmusiker, spielen leidenschaftlich gerne sowohl traditionelle volkstümliche Blasmusik mit Polkas, Walzern und Märschen als auch moderne Musik. Wir versuchen zudem nicht nur, junge Leute für Musik zu begeistern, sondern auch, sie von Beginn an ins Vereinsleben zu integrieren, indem sie beispielsweise im Vorstand mitarbeiten“, sagt er. Neue Wege

gehen die Wettertaler auch mit „Oppershofen macht Musik“. Gemeinsam mit Dennis Schulz und Marcel Heller von „Afterhour Eierbagge“ entwickelten die Wettertaler um Dieter Heller eine Open-Air-Landleben-Party mit traditioneller Blasmusik, moderner Blasmusik „Rock, Pop & Gebläse“ und der Liveaufzeichnung einer Podcastfolge. „Das Format war so erfolgreich, dass wir es dieses Jahr wiederholen“, sagt Heller. Im kommenden Jahr steht bei den Wettertalern ein Umbruch an, Dirigent Edi Sagert wird den Taktstock einem Jüngeren überlassen: Florian Bayer, einst Trompeter im Jugendorchester „Luftikus“, heute Trompeter im Bundeswehr Heeresmusikkorps Kassel, wird übernehmen. „Wir wollen weiterhin neue Ideen entwickeln und planen ein neues Jugendorchester auf die Beine zu stellen“, sagt Heller.

> [Oppershofen macht Musik, Heller & Herde Hof, Oppershofen, 29. Juli, 14 Uhr](#)



DIE PHYSIOTHERAPEUTIN

Wiebke Borek ist ein zentraler Anlaufpunkt im Ort, wenn es darum geht, wieder fit zu werden: Sie betreibt „Physiomotion“, die Praxis für Physiotherapie. Geboren in Thüringen, hat sie dort ihre Ausbildung zur Physiotherapeutin gemacht, bevor sie 2001 erst nach Bad Nauheim zur Sportklinik kam und über Umwege 2007 nach Rockenberg, wo sie seit 2010 ihre eigene Praxis betreibt. Seitdem sorgt sie dafür, dass es für die Rockenberger und die angrenzenden Gemeinden eine Praxis vor Ort gibt und sie nicht auswärts nach Behandlung suchen müssen. Wobei, seufzt sie, sie noch viel mehr Patientinnen und Patienten betreuen könnte, die Wartezeiten seien zu lang. Durch die Neubaugebiete werde auch der Bedarf jüngerer Frauen an Rückbildungstraining nach Geburt größer. Trotzdem dass sie momentan noch zwei weitere Physiotherapeutinnen und zwei Bürokräfte beschäftigt, könnte die Praxis locker noch Verstär-

kung gebrauchen. Doch Fachkräfte zu finden, ist schwer. Immerhin ist Wiebke Borek neben Physiotherapeutin auch



Heilpraktikerin und bietet zusätzlich Physiotherapie, manuelle Therapie, Lymphtherapie, Bobath-Therapie und kinesiologisches Taping an. Auch Kurse

für Wirbelsäulengymnastik und Nordic Walking gibt es, von der Krankenkasse bezuschusst.

Während der Corona-Pandemie hat Wiebke Borek mit Online-Präventionskursen für Bewegung gesorgt. „Das wurde super angenommen, wir hatten in den Online-Kursen teils doppelt so viele Sporttreibende wie ich in meiner Praxis hätte unterbringen können“, sagt sie. Daher hat sie das Konzept beibehalten. Jeden Tag ist sie von 8 bis 19 Uhr in ihrer Praxis, da fehlt ihr die Zeit für andere größere Hobbies in Vereinen – dennoch ist es ihr ganz wichtig, das Dorf- und Vereinsleben für Feste und Veranstaltungen zu unterstützen. Ab und zu hält sie zudem Vorträge, zum Beispiel bei den Landfrauen. „Die Wertschätzung, die mir immer wieder von den Menschen im Ort und in meiner Praxis entgegen gebracht wird, ehrt mich sehr“, freut sich Wiebke Borek.



Lilli Weiskopf ist 23 Jahre alt und mehrfache Preisträgerin des OVAG-Jugendliteraturpreises, der 2023 zum 20. Mal stattfindet. Zu Beginn des Jahres haben die Preisträger des Jahrgangs 2022 (rechts) das Buch „Gesammelte Werke“ präsentiert, in dem alle Texte versammelt sind.

Ausschreibung

Du hast Phantasie, schreibst gerne und bist zwischen 14 und 23 Jahren alt? Dann sei mutig und sende uns deinen Text! Einsendeschluss ist der 31. Juli 2023.

Bitte sende deinen Text an:

Oberhessische Versorgungsbetriebe
AG, z. H. Andreas Matlé
Hanauer Straße 9–13
61169 Friedberg

oder per E-Mail an
matle@ovag.de

Wenn es erst einmal fließt...

20 Jahre Jugend-Literaturpreis der OVAG

„Ja“, sagt Lilli Weiskopf, „natürlich ist es Arbeit.“ Sie überlegt einen Moment. „Eine leichte Form von Arbeit“, präzisiert sie und erweitert sogleich die Beschreibung ihrer literarischen Tätigkeit: „Schreiben bereitet mir aber nicht nur Spaß und Freude, sondern es gibt mir etwas zurück. Vielleicht kann man das mit Menschen vergleichen, die musizieren. Auch mit denen macht ihre Kunst ja etwas. Im besten Falle reflektiert man über sich selbst, lernt sich besser kennen.“

Lilli Weiskopf ist 23 Jahre jung, wohnt in Gießen, hat früher die Weidigschule in Butzbach besucht, ist gerade dabei, ihren Master in Kulturwissenschaft in Marburg zu erlangen, beschäftigt sich dort auch noch mit Literaturwissenschaft. „Schon als Kind habe ich neben der Schule geschrieben,

Quatschgeschichten, so etwas in der Art“, erinnert sie sich. „Es folgte eine längere Pause, aber vor vier Jahren hat es mich wieder gepackt, da habe ich die Freude am Schreiben wiederentdeckt.“ Sie hörte vom Jugend-Literaturpreis der OVAG und dachte sich: „Ich habe doch nichts zu verlieren. Außerdem wäre es mal ganz interessant, ein professionelles Feedback auf meine Geschichte hin zu erfahren.“

Das erfuhr sie. Gleich drei Jahre hintereinander, in denen sie jeweils nicht nur von der Jury unter die 24 Preisträger gewählt wurde, sondern einmal den zweiten und einmal den dritten Platz erreichte. „Nein, gerechnet habe ich damit nicht“, sagt sie heute. Und das klingt nicht einmal nach bescheidener Koketterie.



20 Jahre. Bei dieser Dauer, bei dieser Kontinuität, muss man erst einmal kurz innehalten. Zwei Jahrzehnte Jugend-Literaturpreis der OVAG. „Mir ist in Deutschland kein Wettbewerb in diesem Bereich bekannt, der auch nur annähernd an diese Zahl von Jahren herankommt und ein ähnlich nachhaltig umfassendes Konzept vorweist“, bestätigt Dr. Sascha Feuchert, Professor für Neue Deutsche Literatur an der Universität in Gießen.

Was die Nachhaltigkeit unterstreicht: Gut zehn Monate macht dieser Wettbewerb einen Teil der Arbeit der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der OVAG aus. Das beginnt im Frühjahr mit der Ausschreibung des neuen Preises. Es folgen die Koordination beziehungsweise die Teilhabe an der Jury, die feierliche Preisverleihung im September in Friedberg und die Vorbereitung wie die Organisation des viertägigen Workshops im November in Bad Kissingen. Neben den Geldzuwendungen der wertvollste Preis für die Gewinner. Denn dort treffen die 14- bis 23-Jährigen auf renommierte Schriftsteller und Autoren, die mit ihnen die ausgezeichneten Texte lektorieren, also weiter verbessern. „Wichtig ist uns immer, dass wir uns mit den jungen Menschen auf Augenhöhe begegnen“, sagt der Schriftsteller Feridun Zaimoglu, seit 13 Jahren Lektor in dieser Runde (auch dies ein Indiz für die bereits angesprochene Nachhaltigkeit). „Wir sehen uns als Partner der Nachwuchsautoren, die sie nicht belehren wollen, aber ihnen helfen, das Beste aus ihren bereits sehr guten Geschichten herauszuholen. Ich bin jedes Jahr aufs Neue begeistert“, sagt Zaimoglu, „mit welcher Begeisterung, Konzentration die Teilnehmer bei der Sache sind, aber wie sehr auch gewillt, konstruktive Kritik anzunehmen.“ Zum Konzept dieses Workshops zählt auch ein Vorlesetraining durch einen Hörfunk-Profi.

Lilli Weiskopf, die bereits dreimal an dem Workshop teilgenommen hat: „Man lernt nie aus, man lernt jedes Mal dazu. Außerdem ist es nicht selbstverständlich, so liebe Menschen zu treffen, zu denen man schnell einen Draht findet. Es gibt ja auch ein Thema, das uns dort zusammengeführt hat. Oft bleiben die Kontakte auch über diesen Workshop hin-

weg bestehen. Der Workshop ist auf alle Fälle eine wertvolle Erfahrung für mich.“ Übrigens gehört zum Angebot der OVAG auch, einen Vier-Stunden-Workshop kreatives Schreiben in Schulen ihres Versorgungsgebietes anzubieten. „Das alles“, erläutert Andreas Matlé, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der OVAG, „ergibt für uns ein sinnvolles Bild, um junge Menschen in unserer Region zu fördern.“

Jeweils im Februar erscheint das Buch „Gesammelte Werke“ mit den dann lektorierten Geschichten der Preisträger. Und hernach gehen diese in unterschiedlicher Zusammensetzung auf Lese-Tournee durch über 30 Schulen in der Wetterau, im Vogelsberg und im Landkreis Gießen. Um junge Menschen mit ihren Geschichten zu begeistern und um sie zu animieren, es selbst einmal zu versuchen. So wie sich das auch Lilli Weiskopf einst gesagt hatte.

„Sicherlich braucht man zum Schreiben eine Portion Talent und Inspiration für eine Geschichte“, sagt sie. „Aber es gehören auch handwerkliche Fähigkeiten dazu: Wie man die Geschichte aufbaut, welche Sätze rund klingen, wie man bestimmte Wörter setzt. Das kann man lernen – etwa bei dem Workshop in Bad Kissingen.“

Auch in diesem Jahr – altersbedingt wird es ihre letzte Teilnahme sein – will es Lilli Weiskopf noch einmal fließen lassen, poetisch, sinnlich, nachdenklich, einfühlsam, so, wie es ihre Leser schätzen. Und irgendwie, davon ist sie überzeugt, wird sie auch beruflich, in welcher Form auch immer, mit dem Schreiben zu tun haben.



GESAMMELTE WERKE DES OVAG-JUGEND-LITERATURPREISES 2022

Hardcover, 218 Seiten,
12 Euro (zzgl. Versand)

> Jetzt bestellen bei Liane Hoppe:
06031 6848-1193
hoppe@ovag.de



Mit Bus und Bahn auf den Vulkan

Fünf Landkreise, 94 Haltestellen, ein Erfolgskonzept:
der Vogelsberger Vulkan-Express

Seit Mai ist der Vogelsberger Vulkan-Express wieder unterwegs und bringt Ausflügler zu jeder Menge Freizeitspaß in die Vulkanregion Vogelsberg. Möglich macht das auch das Liniennetz, das ein riesiges Gebiet abdeckt. „Unsere sechs Vulkan-Express-Linien bedienen von Mai bis Oktober immer samstags, sonntags und an Feiertagen über 90 Haltestellen in fünf Landkreisen. Das macht den Vulkan-Express zu einem der größten Verkehrsangebote dieser Art in Deutschland“, erläutert Volker Hofmann, Geschäftsführer der zuständigen Verkehrsgesellschaft Oberhessen (VGO). Neben dem Vogelsbergkreis bedient der Vulkan-Express zahlreiche Orte im Wetteraukreis, in den Landkreisen Gießen und Fulda sowie im Main-Kinzig-Kreis.

Der Vulkan-Express ist ein „normaler“ ÖPNV-Busverkehr, der für die Planung von Freizeitaktivitäten optimiert ist. Das heißt: Räder und Pedelecs fahren beim Vulkan-Express im Anhänger mit – der Radtransport ist, wie im RMV-Gebiet üblich, kostenlos.

Der Vulkan-Express hat Anschluss an die Bahn, sodass man aus Richtung Gießen, Fulda, Friedberg oder Frankfurt mit dieser anreisen und in Grünberg, Mücke, Lauterbach, Hungen, Nidda, Glauburg-Stockheim, Nieder-Wöllstadt oder Wächtersbach in den Vulkan-Express umsteigen kann. So steht einem Ausflug ohne Auto nichts entgegen.

Die VGO bittet um Anmeldung der Fahrtwünsche, insbesondere für Gruppen. Anmeldeschluss ist jeweils freitags um 13 Uhr bzw. am letzten Werktag vor Feiertagen um 13 Uhr.

Die neue Broschüre (siehe oben) zur Saison 2023 mit allen Fahrplänen und zahlreichen Ausflugstipps ist kostenlos bei der VGO und in den Touristinfos der Region erhältlich. Sie kann bei der VGO zudem kostenlos per E-Mail angefordert werden und ist schon nach wenigen Tagen im heimischen Briefkasten.

Anmeldung und Beratung:

> VGO-ServiceZentrum im
Bahnhof Alsfeld
Telefon: 06631 9633-33

> VGO-ServiceZentrum Friedberg
Hanauer Straße 22
Telefon: 06031 7175-0
service.friedberg@vgo.de

Weitere Infos:

> www.vogelsberger-vulkan-express.de





Große Kultur in der Wasserburg

Burgfestspiele: Tickets für „My Fair Lady“ und „Ewig jung“ zu gewinnen

In der beeindruckenden Kulisse der historischen Wasserburg finden jährlich die Burgfestspiele Bad Vilbel statt. Zahlreiche Produktionen aus den Bereichen Musiktheater, Schauspiel sowie Theater für Kinder stehen 2023 auf dem Programm. Unter dem Motto „FEST SPIEL SOMMER“ locken die Burgfestspiele, Freilichttheater in einem ganz besonderen Ambiente zu genießen.

Dieses Jahr werden unter anderem die musikalische Komödie „Ewig jung“ von Eric Gedeon und das Musical „My Fair Lady“ von Frederick Loewe (Musik) und Alan Jay Lerner (Buch) geboten.

Die skurril-komische Revue „Ewig jung“ über ein Schauspielensemble im Altersheim lässt die innerlich jung Gebliebenen zu „Born to be wild“ und „Sex bomb“ abrocken und weder Krückstock

noch Beinprothese hindern sie daran, ihren Spaß zu haben.

Zu Beginn des meistgespielten klassischen Musicals „My Fair Lady“ steht eine Wette: Gelingt es dem erfolgreichen Phonetikprofessor Henry Higgins, aus der ungebildeten Blumenverkäuferin Eliza Doolittle eine Lady zu machen? Nach wochenlanger Tortur mit merkwürdigen Sprechübungen wie „Es grünt so grün, wenn Spaniens Blüten blühn“ feiert Higgins seinen Erfolg. Doch er hat seine Wette ohne Eliza und vor allem ohne seine Gefühle gemacht: „Wart's nur ab, Henry Higgins!“

Für beide Veranstaltungen verlosen wir jeweils 5 x 2 Freikarten an den folgenden Daten. Ewig jung: Sonntag, 27. August 2023. My Fair Lady: Sonntag, 10. September 2023. Beginn ist an

beiden Abenden jeweils um 18.15 Uhr.

Wer gewinnen möchte, sendet bis zum 1. August 2023 eine E-Mail an:

aktion@ovag.de

oder eine Postkarte an:

**OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str. 9-13
61169 Friedberg.**

> Stichwort: „Ewig jung“ oder „My Fair Lady“

> Einsendeschluss: 1. August 2023

Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse angeben!



Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

> Herausgeber

Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)
Telefon: 06031 820
Telefax: 06031 6848-1421
E-Mail: redaktion@ovag.de

> Redaktion:

Andreas Matlé (verantwortlich), Michel Kaufmann (Stellvertreter), Silke Scriba, Britta Adolph, Anne Naumann, Julian Klein

> Layout: Michel Kaufmann

> Bilder: Matlé, Scriba, Kaufmann, Hausmanns, OVAG-Archiv, privat, VGO, shutterstock, Parkwind
> Titelbild: Theresa Lotz (Foto: Michel Kaufmann)

> Unser Oberhessen

erscheint vierteljährlich
Auflage: 233.900
Produktion: Konradin Druck GmbH



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Einsendeschluss verlängert:
31. Juli 2023!



RAN AN DEN STIFT:

Zeig uns Dein Schreibtalent beim OVAG-Jugend-Literaturpreis.

Du hast Phantasie, schreibst gerne und bist zwischen 14 und 23 Jahre alt? Dann sei mutig und sende uns Deinen Text. **Einsendeschluss ist am 31. Juli 2023.**

Gewinne bis zu 1.000 Euro und die Teilnahme an einem Schreib-Workshop unter professioneller Anleitung! Zusätzlich werden die besten Einsendungen in einem Buch veröffentlicht. Weitere Infos findest Du auf unserer Website oder bei Facebook.

Mehr Information
www.ovag-gruppe.de/JLP

OVAG-Jugend-Literaturpreis 06031 6848-1222



20 Jahre
OVAG-
Jugend-
Literaturpreis

ovag

Energie. Wasser. Services.